

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
E. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Druckerei.
Verlagszeiten: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Sonntags von 11 nachmittags
Sonntags-Sonder-Beilage Nr. 20431.
Berlin: Witz; Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Beilage von 4 Wochen 94 Hpf., für einen Monat 300 Hpf., einschließlich Anzeigen. Durch die Post bezogen RM. 2.20, postfrei 42 Hpf. Beilage zum Einzelnummern 10 Hpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Zeiger und alle Postämter. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezugsnehmer Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Bezugspreise: Ein Zentimeter Höhe der 23 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenblatt Grundpreis 7 Hpf., bei 10 Zentimeter breiten Spalten im Textteil 60 Hpf., sonst laut Beilage Nr. 3, Sonderheft B. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Aufnahme 8 1/2 Uhr vormittags. Gelegene Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Zustellort: Tagblatt Wiesbaden.

Verlagskontos: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Nr. 189.

Montag, 13. Juli 1936.

84. Jahrgang.

Ein weiterer Baustein zum Friedenswerk des Führers:

Ausföhnung zwischen Deutschland und Oesterreich.

Ein Abkommen zwischen Berlin und Wien unterzeichnet.

Zum Nutzen Europas.

Mit großer Genugtuung und Befriedigung haben alle deutschen Menschen die Nachricht vernommen, daß die Regierungen des Deutschen Reiches und des Bundesstaates Oesterreich beschlossen haben, ihre Beziehungen wieder normal und freundschaftlich zu gestalten. Schwer hat man diesseits und jenseits der Grenze darunter gefittet, daß gerade zwischen Deutschland und Oesterreich, dem einen Volk in zwei Staaten, um einen Ausdruck des vorstrebenden österreichischen Bundeskanzlers Seipel zu gebrauchen, Mißverständnisse entstanden waren, deren Beseitigung manchmal kaum möglich erschien. Dem Wunsch der Reichsregierung und dem Verlangen des vereinigten Reichspräsidenten, Generalfeldmarschalls von Hindenburg, wie es in der Ansprache hieß, in der Herr von Papen im August 1934 seine Aufgabe in Wien umriß, das leider getriebene Verhältnis zwischen Deutschland und Oesterreich wieder in normale und freundschaftliche Bahnen zu lenken, schienen manchmal kaum überwindbare Schwierigkeiten entgegenzutreten. Der Führer und Reichkanzler hat wiederholt betont, daß die Reichsregierung den natürlichen Wunsch hat, mit der Wiener Regierung in ein normales Verhältnis zu kommen. Dabei hat der Führer in seiner großen Rede vom 21. Mai 1935 unterstrichen: „Deutschland hat weder die Absicht, sich in die inneren österreichischen Verhältnisse einzumengen, Oesterreich etwa zu annektieren oder anzuschließen.“

Auf dieser Grundlage sind die Vereinbarungen aufgebaut, die in dem amtlichen Kommuniqué umrissen sind, das am Samstag gleichzeitig in deutschen Rundfunk durch Reichsminister Dr. Goebbels und im österreichischen Rundfunk durch Bundeskanzler Seipel bekanntgegeben wurde. Einzelvereinbarungen werden diesen Verständigungsrichtlinien folgen, Einzelvereinbarungen, die sich auch auf die Wirtschaft erstrecken werden, die unter den politischen Mißverständnissen ebenfalls zu leiden hatte. Aber es wäre falsch, wenn man die Bedeutung dieses Abkommens nur darin erblicken würde, daß die Mißverständnisse zwischen Berlin und Wien ausgeräumt sind. Mit Recht wird in der Einleitung zu dem amtlichen Kommuniqué darauf verwiesen, daß mit diesem Abkommen nicht nur den vielfältigen wechselseitigen Interessen der beiden deutschen Staaten geholfen werde, sondern, daß damit auch ein wertvoller Beitrag zur Aufrechterhaltung des Friedens geliefert werde. Die „österreichische Frage“ hat leider lange Zeit hindurch in der internationalen Diskussion einen sehr breiten Raum eingenommen und es gibt Politiker, die die deutsch-österreichischen Mißverständnisse zur Grundlage ihrer gelamten Berechnungen machten. Daß diese Politiker von der neuen Entfaltung nicht sehr erbaud sind, kann nicht überraschen, denn ihre Hoffnung, daß sie eine Wunde dauernd offen halten könnten, ist zunichte gemacht. So sind denn auch die ersten Kommentare der meisten französischen Blätter von einem harten Mißverständnis durchdrungen. Überall dort aber, wo man wirklich den Frieden will und wo man gegen jeden Jüdeloff beiseite tritt, wird das Freundschaftsabkommen zwischen Berlin und Wien begrüßt. So, man kann aus London hören, daß es „eine handgreifliche Antwort auf den englischen Fragebogen“ sei. Etwa im gleichen Sinne schreibt der „Popolo d'Italia“: „Über alle Egoismen und ungeduldrigsten Alarm hinweg sollten alle die Abmachungen mit Befriedigung aufnehmen, denen in dieser Stunde der Frieden Europas am Herzen liegt.“

Diese Kommentare sind umso zutreffender als sich die Vereinbarungen zwischen Berlin und Wien — was für manche Politiker des Auslandes offenbar schwer ist zu begreifen — nicht gegen einen dritten Staat richten, sondern nur dem Frieden dienen. Sie gleichen in dieser Hinsicht dem deutsch-polnischen Abkommen ebenso wie dem deutsch-englischen Flottenabkommen. Ausdrücklich wird in dem amtlichen Kommuniqué betont, daß die Verpflichtungen Oesterreichs, die ihm aus den römischen Protokollen, in denen eine Zusammenarbeit mit Italien und Ungarn vereinbart wurde, erwachsen, durch dieses neue Abkommen nicht berührt werden. Damit wird nochmals gesagt, daß Oesterreich als souveräner Staat in der Außenpolitik seinen eigenen Weg gehen soll und will. Miß-

verständnisse waren hier umso weniger möglich, als auch Deutschland ausgeglichene Beziehungen mit den anderen Unterzeichnern der römischen Protokolle, mit Italien und Ungarn, verbindet. Wenn andererseits Oesterreich sich in dem neuen Abkommen ausdrücklich als deutscher Staat bekennt, so sehen wir in diesen beiden Feststellungen den tieferen Sinn der neuen Vereinbarungen, daß ein gemeinsamer Weg gefunden und daß die Spannungsmomente abgebaut werden müssen.

Während man in Genf und an anderen Orten viel über die Kollektivität redet und keinen Schritt weiter kommt, hat sich hier wiederum die Methode des Führers und Reichkanzlers voll bewährt. Wiederum ist in

Wiederherstellung der normalen und freundschaftlichen Beziehungen

Dr. Goebbels verkündet.

Berlin, 11. Juli. Reichsminister Dr. Goebbels verlas Samstagabend um 9 Uhr über alle deutschen Sender folgende amtliche Erklärung:

„Ich habe im Auftrage der Reichsregierung das folgende Kommuniqué über eine Vereinbarung bekanntzugeben, die heute zwischen der deutschen Reichsregierung und der österreichischen Bundesregierung abgeschlossen wurde. Sie stellt einen weiteren praktischen Schritt auf dem Wege einer friedlichen Entspannung und Entturrung der europäischen Lage dar.“

„Ich teile Ihnen nun den Wortlaut des amtlichen Kommuniqués mit.“

„In der Übergangzeit, der europäischen Gesamtentwicklung zur Aufrechterhaltung des Friedens eine wertvolle Förderung zuteil werden zu lassen, wie in dem Glauben, damit am besten den vielfältigen wechselseitigen Interessen der beiden deutschen Staaten zu dienen, haben die Regierungen des Deutschen Reiches und des Bundesstaates Oesterreich beschlossen, ihre Beziehungen wieder normal und freundschaftlich zu gestalten.“

Aus diesem Anlaß wird erklärt:

1. Im Sinne der Feststellungen des Führers und Reichs-

kanzlers vom 21. Mai 1935 anerkennt die deutsche Reichsregierung die volle Souveränität des Bundesstaates Oesterreich.

2. Jede der beiden Regierungen betrachtet die in dem anderen Lande bestehende innerpolitische Gestaltung, einschließlich der Frage des österreichischen Nationalsozialismus als eine innere Angelegenheit des anderen Landes, auf die sie weder unmittelbar noch mittelbar Einwirkung nehmen wird.

3. Die österreichische Bundesregierung wird ihre Politik im allgemeinen, wie insbesondere gegenüber dem Deutschen Reich stets auf jener grundsätzlichen Basis halten, die der Tatsache, daß Oesterreich sich als deutscher Staat bekennt, entspricht. Hierdurch werden die Römertprotokolle von 1934 und deren Zusätze von 1936 sowie die Stellung Oesterreichs zu Italien und Ungarn als den Partnern dieser Protokolle nicht berührt.

In der Erwägung, daß die von beiden Seiten gewünschte Entspannung sich nur verwirklichen lassen wird, wenn dazu gewisse Vorbedingungen seitens der Regierungen beider Länder erfüllt werden, wird die Reichsregierung sowohl wie die österreichische Bundesregierung in einer Reihe von Einseitmaßnahmen die hierzu notwendigen Voraussetzungen schaffen.“

Gau Hessen-Nassau marschiert.

Reichsminister Dr. Frick über die Aufgaben der Partei.

Sonderbericht für das „Wiesbadener Tagblatt“.

100 000 angetreten.

Der Gau Hessen-Nassau 1936 ist vorüber. Über Hunderttausend deutscher Menschen vom Westerwald und aus Rheinliefen, vom Odenwald und aus dem Vilkreis, aus der Wetterau, dem Vogelsberg und von Rhein, Main und Lahn waren in die Gauhauptstadt Frankfurt a. M. geeilt, um hier mit Gleichgesinnten aufzumarschieren und für den nationalsozialistischen Gedankengang zu demonstrieren.

Nationalsozialismus ist Kameradschaft in Treue für Volk und Vaterland, ist Volksgemeinschaft. Das

Braunhemd, das Hakenkreuz und vor allem die Person des Führers verbindet die Einzelnen. Nach drei Nächten Aufbauarbeit haben auch die Volksgenossen, die vielleicht vor der Machtübernahme mit gewisser Zurückhaltung der Idee des Nationalsozialismus gegenüber standen und ihn vielleicht sogar in Anlehnung der inneren christlichen Kraft des nationalsozialistischen Gedankens bekämpften, erkannt, daß hier Kräfte am Werk sind, die sich nicht erschöpfen in Worten und Ankündigungen, sondern die Taten sprechen lassen. Das hat die verhältnismäßig kurze Zeit seit der Machtübernahme durch Adolf Hitler bewiesen.

Das haben wir auch hier im Gau Hessen-Nassau im



Die Reichsminister Dr. Frick und Darré sowie Gauleiter Reichsstatthalter Sprenger fahren die Front der angetretenen Formationen ab. (Foto Schwarz, A.)

Laufe des Gantages feststellen können. Der Flug- und Luftschiffbau Rhein-Main und das Erdhöfedorf Riederode wären ohne den nationalsozialistischen Lateinlehrer nicht zustande gekommen. Ein Wille befehlte den ganzen Gau: den Willen zur Luftbauarbeit. Hunderttausende marschierten auf, weitere Hunderttausende im Gau stehen geschlossen hinter ihnen. Wir haben aus dem Gantag 1936 neue Kraft für die weitere Arbeit der kommenden Monate geschöpft und nach Jahresfrist wird der Gau Hessen-Kassau unter leitender Führung wieder einen Schritt weitermarschieren.

Das festliche Frankfurt.

Die innere Verbundenheit der Gesamtbevölkerung des Gauces mit der Partei kam während des Gantages in einem reichen Flanzenumzug in allen Dörfern und Städten des Gauces zum Ausdruck. Die Gauhauptstadt selbst hatte ein festliches Gewand angelegt.

Die Großkundgebung.

Bei der Ankunft der Reichsminister Dr. Frick und Darré und des Gauleiters Reichsstatthalter Sprenger schallten ihnen tosende Heulrufe entgegen. Im Wagen saßen sie jedoch die langen Fronten der braunen, grauen und schwarzen Kolonnen ab. Fanfarenzüge des Jungvolks kündigten den Beginn der Großkundgebung an. Nach Eröffnungsreden des Gaupropagandaleiters Müller-Scheld nahm der Gauleiter das Wort.

Gauleiter Reichsstatthalter Sprenger

begrüßte die Reichsminister Frick und Darré im Namen des Gauces und wandte sich dann im besonderen den zahlreichen ausländischen Ehrengästen zu, die der Kundgebung beizuhören. Er hat sie sich nicht nur der Kundgebung angeschlossen, sondern auch Einblicke in all das, was im Gau Hessen-Kassau geschaffen worden ist. Nachdem der Gauleiter noch die Vertreter der anderen Gawe begrüßt hatte, fuhr er n. a. fort: Wir zeigen Ihnen in diesem Jahr eine neue Form, ein neues Bild eines Gantages. Der Gantag ist eine Prüfung, ob wir die vom Führer gestellten Aufgaben getreu erfüllen, ob wir unsere Pflicht dem Führer und der Nation gegenüber getan haben. Dann zeigte der Gauleiter auf, was im Gau geleistet worden ist. Die Arbeitslosigkeit sei von 265.800 im 1933 auf 78.300 Arbeitslose zurückgegangen. Weitere intensive Arbeit werde auch noch den letzten Volksgenossen an die Stelle bringen, wo er die Lebensbedürfnisse sicherstellen kann durch eigene Arbeit. Weiter erwähnte er die vor drei Tagen erfolgte Weib der Flug- und Luftschiffbau Rhein-Main, ein Werk der schöpferischen Kraft der Partei. Von hier aus solle hinausgetragen werden der Gedanke der Friedensliebe des Führers und der Wille zur friedlichen Zusammenarbeit in aller Welt bis in den letzten Winkel. Ferner wies der Gauleiter auf das neubebaute Erdhöfedorf Riederode hin. Wo früher Sumpf war, hätten jetzt Erdhöfobauern ihren Sitz, und so habe auch der Gau Hessen-Kassau dazu beigetragen, die Ernährungskrisis des deutschen Volkes zu erweitern. Schließlich erwähnte Gauleiter Sprenger noch die Römertage in Frankfurt a. M., die bewiesen, daß auch in unserem Gau das Streben dahin gehe, das deutsche Theater wieder ins Volk zu tragen. Der Gauleiter schloß: Wenn wir uns heute all des Erreichten erinnern, so wollen wir uns damit nicht begnügen, nein, wir werden diese Leistungen noch steigern und fortentwickeln. Das sei unsere Verpflichtung.

Reichsminister Dr. Frick,

von den Kundgebungsteilnehmern mit herzlichem Beifall begrüßt, überbrachte die besten Grüße und Wünsche des Führers und gedachte dann des unerschütterlichen Ergebnisses vor acht Tagen in Weimar, wo 4000 Männer der alten Garde das Glück hatten, vor dem Führer vorzubemerkungstreten. Diese Männer seien für ihre Treue belohnt worden durch den glänzenden Sieg, den die Bewegung und der Führer errungen hat. Das sei gerade das Geheimnis des Erfolges der nationalsozialistischen Bewegung: Treue zum Führer. Dann fuhr der Minister u. a. fort: Die Gantage dienen der Erhebung und der Stärkung zu neuem Kampf. Man soll sich nicht einbilden, daß mit der Machtergreifung dieser Kampf ein Ende hätte. Wir haben den wunderbaren Aufstieg der nationalsozialistischen Bewegung dem nationalsozialistischen Kampfwillen zu verdanken. In 15 Jahre langen unermüden zähnen Kämpfen um die Seele des deutschen Volkes ist es dem Führer gelungen, Millionen bekehrter Volksgenossen unter den Fahnen des Führertuges zu sammeln. Die Weltanschauung des Nationalsozialismus, die den Gemeinheitsgedanken in den Mittelpunkt der Betrachtung stellt, hat sich als härter erwiesen als die Gedankenwelt des Liberalismus und des Marxismus. Nach dem 30. Januar 1933 war es töricht zu glauben, daß nun die NSDAP ihren Zweck erfüllt habe und ebenso wie die anderen Parteien verschwinden könne. Nein, die NSDAP ist heute notwendiger denn je. Sie hat eine ungeheure Aufgabe zu erfüllen. Nach dem Geheh zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat ist die NSDAP die Trägerin des deutschen Staatsgedankens, die Trägerin des politischen Willens der Nation. Sie ist die führende Kraft des nationalsozialistischen Staats. Damit ist der Partei eine ungeheure große und schöne, aber auch schwere Aufgabe zugewiesen. Es soll das nicht heißen, daß nur die Partei in die gleichmäßig festgelegten Zuständigkeiten der Staatsverwaltung eingreifen soll. Nein, diese Zuständigkeiten bleiben unberührt. Aber die Mitglieder der NSDAP sind die Mitglieder eines Führerordens. Dieser Führerorden der NSDAP soll die Aufgabe der Volksgenossen sein, eine Auslese der Tüchtigsten, der Tapfersten, der Entschlossensten. Damit soll keine neue privilegierte Klasse in Deutschland geschaffen

Von allen Häusern wehten die Fahnenkreuzfahnen und in der Innenstadt zogen sich Girlanden aus Zinnengrün von Haus zu Haus. Vom Platz vor dem Hauptbahnhof bis zu dem großen Festplatz an der Bismarckallee, wo am Sonntagvormittag die große Kundgebung stattfand, reichte sich Fahnenmast an Fahnenmast. Auch der riesige Festplatz war von einem Wald von Fahnen aller Größenordnungen der Bewegung umgeben. An der Ostseite des Platzes erhob sich eine gemaltige Tribüne mit rund 600 Sitzplätzen für die zahlreich erschienenen Ehrengäste.

In rund 60 Sonderzügen waren am Samstag und Sonntag die Kundgebungsteilnehmer in Frankfurt eingetroffen. In mustergültiger Ordnung vollzog sich der gewaltige Aufmarsch. In fest zusammengefügten Blöcken waren die Gliederungen der Partei und der angeschlossenen Formationen aufmarschiert und auch der harte Regen, der verschiedentlich während der Kundgebung niederging, ließ diesen Block nicht auseinanderfallen: ein überwältigendes Bild nationalsozialistischer Geflossenheit.

werden, sondern es soll diesen ein höherer Pflichtkreis zugewiesen werden. Wir müssen uns auch hier den Führer wieder als Vorbild nehmen. Er lehnt es ab, obwohl er in seiner Hand eine Macht vereint, die niemals zuvor ein Mann in Deutschland, Diktator zu sein. Er will der Vertrauensmann des deutschen Volkes sein. Er will nicht diktiert, sondern überzeugen. Genau so wie der Führer im großen Maß nicht durch Diktat, sondern durch Leistung, so daß er sich die Anerkennung von früheren Gegnern erzwingen hat, genau so muß jeder in seinem kleinen Wirkungsbereich dafür sorgen, daß er durch seine Taten überzeugt. Dann wird die Partei ihre Aufgabe als Erzieher der Nation erfüllen.

Reichsminister Dr. Frick ging dann kurz auf die bereits gelieferten Probleme ein. Das System sei geändert worden, an die Stelle der unfähigen und korrupten parlamentarischen Demokratie sei der Führerwille getreten mit der Verantwortung nach oben und Autorität nach unten. Mit Stolz konnten wir heute bekennen: Ein Volk, ein Reich, ein Führer. Der Volkswille, der andere Länder in händiger Anruhe hält, sei niedrigerungen und wir seien das härteste Volkswort in der Welt gegen die bolschewistische Pest. An die Stelle des Kampfes sei der Gedanke der Volksgemeinschaft getreten.

Was die wirtschaftlichen Erfolge anbelange, so dürfe er, der Minister, als den größten Erfolg hervorheben, daß es gelungen ist, in diesen drei Jahren die Arbeitslosigkeit so gut wie auszuräumen. Heute bestiehe schon ein großer Mangel an Land- und Fabrikarbeitern. In diesem Zusammenhang wies der Minister auf die Erfolge im Gau Hessen-Kassau hin, auf die Reichsautobahn, den Westflughafen und das neue Erdhöfedorf Riederode. Was früher jahrelang projektiert und beraten wurde, ohne eine wirkliche Tat folgen zu lassen, das sei hier in der kurzen Frist von drei Jahren gelungen.

Dann fuhr der Minister unter härmlichem Beifall fort: Aber etwas muß ich noch besonders sagen; das ist, daß heute

das Wort „Bekrius — ehrius“ nicht mehr auf das deutsche Volk zutrifft. Wir Deutsche dürfen uns wieder stolz als Deutsche in der Welt bekennen. Wir tragen uns nicht mehr zu schämen, den deutschen Namen zu tragen. Daß wir von absolutem Friedenswillen erfüllt sind, beweist der Freundschaftsvertrag, den wir mit unseren Partnern in Österreich geschlossen haben. Wir sind zu jeder friedlichen Mitarbeit in Europa und in der ganzen Welt bereit, aber unter der Bedingung, daß die Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes anerkannt werden.

Die Erfolge der nationalsozialistischen Regierung in den letzten drei Jahren sind nur möglich gewesen dank einer Leistung, die die Jahrhunderte überdauert, das ist, daß Adolf Hitler in dem 19jährigen Ringen um die Seele des deutschen Volkes vor der Machtergreifung und in den drei Jahren seit der Machtergreifung den Geist der echten und wahren Volksgemeinschaft in Deutschland geschaffen hat, aus dem alle anderen Erfolge resultierten. Der deutsche Mensch ist wieder ein anderer geworden dank der nationalsozialistischen Arbeit in diesen 18 Jahren. Das verpflichtet uns alle, in diesem Geist echter und wahrer Volksgemeinschaft zu leben und zu handeln. Das wird ein solches Band sein, so unzerstörlich und so stark, daß es alle schlechten Zeiten, die einmal kommen können, überdauern wird.

Minister Dr. Frick schloß mit einem begeistert aufgenommenen Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler, den uns die Vorsehung noch lange erhalten möge zum Wohle des deutschen Volkes. Am dem Deutschland- und Fort-Beifall-Lied fand dann die gewaltige Feier des Gauces Hessen-Kassau ihr Ende.

Das Volksfest.

Nach der Kundgebung trafen sich die Teilnehmer in kameradschaftlicher Verbundenheit bei dem großen Volksfest, das ganz in der Nähe des Aufmarschgeländes durch die NSDAP „Kraft durch Freude“ organisiert worden war. Am Samstagabend herrschte hier bereits fröhliche Stimmung. Die Unterhaltung aller Art war trefflich geartet worden. Hauptunterhaltungspunkte waren natürlich die großen Tanzböden, die ständig gut besucht waren. Sportausübungen aller Art, Varietätsdarbietungen und zahlreiche Musikveranstaltungen unterhalten nach jedem Geschmack. Die Tombola fehlte ebenso wenig wie der Ofen am Spiel und daneben wurde ein umfangreicher Vergnügungspark allen Wünschen gerecht. Als die Wogen der Begeisterung und ausgelassenen Freude langsam ihren Höhepunkt erreicht hatten, erließen aus dem Festgelände Reichsminister Darré, ferner Dr. von Reichsautobahnminister Schmidt, Landesbauernführer Dr. Wagner, Hauptamtsleiter Claus Selmer, der Führer des NSKK-Korps Hessen-Brig Richard von Hessen, Volksgemeinschaftsleiter und viele andere führende Persönlichkeiten der Gauleitung unter persönlicher Führung des Gauleiters und Reichsstatthalters Sprenger und waren Gegenstand lebhafter Beifallkundgebungen.

Bis tief in die Nacht hinein herrschte am Samstag und Sonntag ein buntes Treiben auf der Festwiese. Mit einem großen Feuerwerk am Main fand der Gantag Hessen-Kassau 1936 sein Ende.

Eine neue Lage geschaffen.

Die Zustimmung der Gutgesinnten. — Realisiertes Frontvermächtnis. — Keine italienische Delegation für die Locarno-Verhandlungen.

Rom: Deutschland darf in Brüssel nicht ausgeschaltet werden.

as. Berlin, 13. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Welt steht völlig im Zeichen des Freundschaftsabkommens zwischen Deutschland und Österreich, das durch einen Telegrammwechsel zwischen dem Führer mit dem österreichischen Bundeskanzler Schulzinnig noch bekräftigt worden ist. Die Weltpresse befaßt sich eingehend mit diesem Abkommen. In den Zeitungen aller Länder wird die neue Entfaltung behandelt und nicht wenig Wäuter begehnen den 11. Juli, den Tag der Unterzeichnung des Abkommens, als historischen Tag, nicht nur für die Geschichte Deutschlands und Österreichs, sondern als historischen Tag für den europäischen Frieden. Hier und da, das gilt besonders für die Tschechoslowakei, legt man eine gewisse Steifigkeit an den Tag, aber überall dort, wo man tatsächlich den Frieden Europas anstrebt, sieht man in diesem Abkommen einen bedeutsamen Friedensschritt des Führers. Man ist sich klar darüber, daß dieses Abkommen einen starken Einfluß auf die künftige Gestaltung der Dinge haben muß. Sehr bemerkenswert ist auch, daß Mussolini in seinem Antwort-Telegramm an Schulzinnig erklärt, daß das Abkommen „von allen denen, denen die Sache des Friedens am Herzen liegt, mit Befriedigung begrüßt werden müsse“.

Das von dem Frontkämpfer Adolf Hitler unterzeichnete Abkommen ist aus dem gleichen Willen zum Frieden geboren, zu dem sich die Frontkämpfer der verschiedenen Nationen gestern und vorgestern mit ihrem gemeinsamen March zum Douaumont und ihrer Kundgebung in Verdun bekannt haben. Wenn hier angefaßt der fast einer halben Million Toter, die

allein auf dem heikumpfkämpften Berg Douaumont ruhen, die alten Frontsoldaten, die sich einst in Gräbern und Trümmern gegenüber lagen, ihren aufrichtigen Willen bekundeten, mitzuhelfen, den Frieden zu verwirklichen, so ist mit dem Freundschaftsabkommen zwischen Wien und Berlin der Kuss zu eines wahren Friedens in Europa um ein großes Stück gefördert worden. Kust aus dem Treffen der alten Soldaten in Verdun die Stimme der Front zum Frieden, so haben Berlin und Wien in ihrem Abkommen ganz im Sinne des Vermächtnisses der Frontsoldaten für den Frieden Europas gearbeitet.

Der Abschluß des Freundschaftsabkommens zwischen Berlin und Wien hat die Ablehnung Italiens an der geplanten Locarno-Konferenz in Brüssel teilzunehmen, in den Hintergründen treten lassen. Entsprechend der Haltung der italienischen Presse wird in der Ablehnung ausgeführt, daß das Fortbestehen der Mittelmeerereignisse, die Rom als gegen Italien gerichtet empfindet und bekämpft, es Italien unmöglich mache, an den Konferenzen teilzunehmen. Mussolini geht also seinen Weg gradlinig fort. Das kommt auch klar darin zum

Dasphosphor: Fritz Gähner. Stellvertreter des Hauptgeschäftsführers: Karl Heinz Kuntz. Verantwortlich für Politik und Kulturpolitik: L. D. Karl Heinz Kuntz; für den politischen Nachrichtenabteil: Karl Heinz Kuntz; für Kunst: L. D. Dr. Gertel Reichert; für angebotliche Beiträge und Vermittlung: Dr. Gertel Reichert; für Schmalzabteilung, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Will Dampert; für Umfassung, Druckvermittlungen und den Sportteil: L. D. Will Dampert; für den Nachrichtenabteil: die hier. Redaktionen. für den Anzeigenabteil: Otto Müller, Friedrich in Wiesbaden. Preisliste Nr. 2. — Druckvermittlungsstelle: Juni 1936: 19.298, Sonntag: 225.40. Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblattes. F. Schellenberg'sche Buch- und Druckerei, Wiesbaden, Kappelerstr. 21, „Kapitalhaus“, Telefon: 1111.



Von links nach rechts: Bild auf die Reichstribüne mit den zahlreichen Ehrengästen und dem Wald von Standarten und Fahnen. — Die Feierstunde der SS. auf dem Römerberg. Stabsführer Hartmann — Vaterbacher spricht. (Photo: DPA.)

Ausdruck, daß Italiens Antwort auf die Notwendigkeit verweilt, Deutschland ebenfalls zu den Besprechungen hinzuzuziehen, da die Abwesenheit eines der Unterzeichnerstaaten des Locarno-Vertrages die Lage nur schwerlicher gestalten würde. In Paris wird man das nicht gerade mit Freude vernehmen, wünschte man doch dort, in Brüssel zunächst die Streitfragen wiederherzustellen. Um dieses Ziel willen verläumdete Paris die Aufhebung seines Mittelmeerabkommens mit England. Aber das hat keinerlei Eindruck auf Italien gemacht. Die Herren Diplomaten sehen sich nun einer neuen Lage gegenüber. Man wird aus der Antwort Mussolinis ebenso Folgerungen ziehen müssen wie aus dem Freundschaftsabkommen zwischen Wien und Berlin.

Erweiterung der Wiener Regierung.

Wien, 11. Juli. Nach Abschluß der Rede von Bundeskanzler Schulzinnig wurde im österreichischen Bundesrat eine Erweiterung der österreichischen Bundesregierung beantragt. Danach wurden der Präsident, des Reichsarchivs, Staatsrat Gille-Sostera, zum Minister ohne Portefeuille und der Kammerpräsident im Bundeskanzleramt, Guido Schmidt, zum Staatssekretär ernannt. Staatssekretär Schmidt wird dem Bundeskanzler für die Belange der auswärtigen Politik beigegeben.

Die Telegramme der Staatsmänner.

von Schulzinnig: Dem ganzen deutschen Volke zum Segen.

Berlin, 12. Juli. Der österreichische Bundeskanzler v. Schulzinnig hat an den Führer folgendes Telegramm gerichtet:

„Der Absicht des Abkommens, dessen Ziel es ist, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Staaten wiederherzustellen, bietet mir vollkommene Gelegenheit, Ew. Excellenz als den Führer und Konsler des Deutschen Reiches zu beglücken und gleichzeitig der Überzeugung Ausdruck zu geben, daß die Auswirkung des Abkommens Österreich und dem deutschen Volke zum Nutzen und damit dem ganzen deutschen Volke zum Segen gereichen werde. Ich glaube, mich mit Ew. Excellenz einer Meinung zu wissen, daß wir darüber hinaus mit dem Abkommen unserer Staaten zugleich dem allgemeinen Frieden einen wertvollen Dienst erwiesen.“

Der Führer: Zur Festigung des Friedens in Europa.

Der Führer und Reichkanzler hat mit folgendem Telegramm geantwortet:

„Die Grüße, die mir Ew. Excellenz aus Anlaß des heute abgeschlossenen deutsch-österreichischen Abkommens übermittelt haben, erwidere ich aufrichtig. Ich verbinde damit den Wunsch, daß durch diese Vereinbarung die alten, durch Rassengefeindschaft und jahrhundertlange gleiche Geschicke erwachsenen traditionellen Beziehungen wieder hergestellt werden, um damit eine weitere gemeinsame Arbeit anzubahnen zum Nutzen der beiden Staaten und zur Festigung des Friedens in Europa.“

Schulzinnig an Mussolini.

Wien, 12. Juli. Das Telegramm, das Bundeskanzler Dr. Schulzinnig an Mussolini geschickt hat, hat folgenden Wortlaut:

„Es gereicht mir zur Freude, Ew. Excellenz mitzuteilen, daß ich frohen mit dem deutschen Volke, der hierzu vom Führer und Reichkanzler des Deutschen Reiches beauftragt ist, ein Abkommen unterzeichnet habe, das dazu bestimmt ist, die Beziehungen zwischen Österreich und Deutschland wieder normal und freundschaftlich zu gestalten. Bei diesem Anlaß erinnere ich mich gern der wiederholten, so überaus wertvollen Gespräche Ew. Excellenz, zuletzt in Rocca delle Caminate. Ich bin überzeugt, daß Ew. Excellenz meine Befriedigung über das erzielte Abkommen teilen werden, das einen wertvollen Beitrag zum allgemeinen Friedenswert darstellen soll. Ich möchte diesen Anlaß benutzen, um Ew. Excellenz neuerlich meiner aufrichtigen Freundschaft und meiner Entschlossenheit zu versichern, mit dem unter der harten und erfolgreichen Führung Ew. Excellenz lebenden Italien auf Grund der bewährten Römerprotokolle auch weiterhin im Einvernehmen mit Ew. Excellenz zusammenzuarbeiten.“

Mussolini ist befriedigt.

Rom, 12. Juli. Das Antworttelegramm Mussolinis an Schulzinnig auf dessen Mitteilung von der Unterzeichnung

„Im Bewußtsein der Schicksalsverbundenheit.“

Eine Rundfunkrede des österreichischen Bundeskanzlers.

Wien, 11. Juli. Im österreichischen Rundfunk wurde am Samstag um 21 Uhr zunächst der amtliche Text der Vereinbarung mit dem Deutschen Reich bekanntgegeben. Sodann sprach Bundeskanzler Dr. Schulzinnig.

„Ich weiß“, sagte er, „daß ich namens aller aufrichtigen und einflussreichen Österreicher spreche, wenn ich der sicheren Hoffnung Ausdruck gebe, daß der Wiederkehr normaler freundschaftlicher Beziehungen mit dem Deutschen Reich nicht nur den beiden deutschen Staaten und somit dem gesamten deutschen Volke zum Segen gereicht, sondern daß damit ein wertvoller Beitrag zur Sicherung des europäischen Friedens geleistet wurde, dem zu dienen seit je nicht nur im wohlverstandenen Interesse unseres eigenen Landes Ziel unserer Politik war.“

Er wolle, fuhr der Bundeskanzler fort, nur der aufrichtigen Freude und Genugtuung darüber Ausdruck geben, daß sich die beiden deutschen Völker im Bewußtsein der Schicksalsverbundenheit der Geschichte und gemeinsamen Weg allen Zwischenfällen der Geschichte zum Trotz sich fortgesetzt erwiesen habe, um mit beständigem Willen auf den Versuch zu unternehmen, Hindernisse und Schwierigkeiten wegzuräumen, die eben noch unüberwindbar schienen. Dies

werde sein und werde immer sein können, wie hier wie dort der Wille bestesse, das Recht und die Eigenart des anderen zu achten, wenn über alle Meinungsverschiedenheiten und Gegenüberstellungen hinweg das Wissen um ein großes Erbe liege, weiter aber auch das Bewusstsein zum gleichen Kulturkreis und schließlich das Vertrauen, daß jeder für sich ehrlich bemüht sei, seinem Volke zu dienen.

Dr. Schulzinnig erinnerte Johann daran, daß schon Dr. Dollfuß das Deutschösterreich und seine Schicksalsgemeinschaft mit Deutschland betont habe.

„Auch in weiterer Folge würde“, so erklärte der Bundeskanzler weiter, „was immer auch geschehen möchte, an diesem eindeutigen Bekenntnis nicht gerüttelt. Ich verweise auf den Zeitpunkt, den ich selbst am 29. Mai 1935 vor dem österreichischen Bundestag gesprochen habe: Österreich hat nie einen Zweifel darüber gelassen und wird es, so lange wir leben, auch in aller Zukunft nicht tun, daß es sich als deutscher Staat bekennt. Dem habe ich auch heute nichts hinzuzufügen.“ Dr. Schulzinnig kündigte dann an, daß die Frage der politischen Umverteilung nunmehr ebenso in aktuelle Nähe gerückt sei wie die neuerliche Aufforderung an alle Österreicher, wo immer sie früher standen, ihre Kräfte dem Aufbau des Vaterlandes im Rahmen der Vaterländischen Front zur Verfügung zu stellen und auch an verantwortlichen Stellen an der politischen Willensbildung in Österreich teilzunehmen.

Die Beobachtung auf die Erhaltung des Friedens war seit jeher, wie Dr. Schulzinnig nun ausführte, „für die Linie unserer Politik bestimmend. Die zwischenstaatlichen Beziehungen, die uns mit den beiden Nachbarländern Italien und Ungarn verbinden, bleiben nach wie vor unverändert aufrecht. Wir treuen uns, daß mit dem Abschluß des gegenständlichen Abkommens einem Gedanken Rechnung getragen erheißt, für dessen Verwirklichung seit je in den römischen Protokollen grundtätig Raum gelassen wurde. Wenn das Abkommen, das das einstige die Beziehungen zwischen Österreich und dem Deutschen Reich regelt, das hält, was wir uns von ihm versprochen, dann wird es nicht nur dem großen Deutschen Reich und Österreich, nicht nur dem gesamten deutschen Volk, sondern darüber hinaus der friedlichen Fortentwicklung in Europa dienlich sein. Unsere beiden Staaten aber mögen es durch Überbrückung der Gegensätze, durch wirtschaftliche Verbindung und Ergänzung sowie durch Wiederherstellung einer Fülle gemeinsamen kulturellen Gedankengutes einander näherbringen und somit jenen Zustand wieder schaffen, der zwischen Ländern gleicher Sprache und angelehnt der Stimme historischer Völkergemeinschaften als wünschenswert und selbstverständlich erscheinen muß.“ Dies sei, so schloß Dr. Schulzinnig, der ehrliche und hoffnungsvolle Wunsch des Österreicher und zugleich der Wunsch an alle Landesteile in der Heimat wie auch an alle Deutschen jenseits der staatlichen Grenzen Österreichs.

Erlaß eines Staatsstichgesetzes.

Wien, 11. Juli. Das neue österreichische Staatsstichgesetz wurde am Samstag erlassen. Dazu wird in einem amtlichen Kommentar a. a. ausgeführt, daß dieses Bundesgesetz zum Schutze des Staates und des geltenden Rechts ausfüllen solle, die sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen besonders fühlbar gemacht haben. Die neuen dem Schutze des inneren Friedens und dem Schutze der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen Österreichs zum Ausland dienenden Strafdispositionen, die sich durchweg in ausländischen Gesetzen, insbesondere im Deutschen Reichsstrafgesetzbuch, im schweizerischen Bundesgesetz über den Schutz der Republik und im Schweizer Bundesgesetz über den Schutz der Sicherheit der Eigenschaft Vorbilder haben, sind nur dann anwendbar, wenn die Tat nicht schon nach geltendem Recht, so beispielsweise nach den unverändert gebliebenen Vorschriften unseres Strafgesetzbuches gegen den Hochverrat, strenger strafbar sind.

Gömbös: Ein historisches Ereignis.

Budapest, 12. Juli. Bundeskanzler Dr. Schulzinnig richtete folgendes Telegramm an den Ministerpräsidenten Gömbös:

„Der jochen erfolgte Abschluß des Abkommens zwischen Österreich und dem Deutschen Reich, das bestimmt ist, die freundschaftlichen Beziehungen wieder herzustellen, gibt mir den erwünschten Anlaß, auch Dir gegenüber meiner Überzeugung Ausdruck zu geben, daß das jochen vollbrachte Werk dem allgemeinen Frieden dient, an dem Österreich und Ungarn ganz besonders interessiert sind. Ich bin auch überzeugt, daß untere auf den römischen Protokollen beruhende bewährte Zusammenarbeit in diesem Sinne noch weitere erfruchtliche Früchte zeitigen wird. Mit den herzlichsten Grüßen wünsche ich Dir in alter Kameradschaft Dein Schulzinnig.“

Ministerpräsident Gömbös antwortete mit folgendem Telegramm:

„Betrachte ich den Abschluß eines Abkommens zwischen Österreich und dem Deutschen Reich als ein historisches Ereignis, welches dem allgemeinen Frieden dient und an welchem Österreich und Ungarn tatsächlich besonders interessiert sind. Es entspricht den römischen Protokollen und wird daher die römische Konzeption festigen. Dir alles Gute wünschend, drühe ich Dich ebenfalls in alter Kameradschaft Dein Gömbös.“

„Ein diplomatisches Ereignis von allergrößter Bedeutung.“

Das Echo in der Weltpresse.

London: Hitler verdient einen besonderen Glückwunsch.

London, 12. Juli. Die deutsch-österreichische Vereinbarung wird in der britischen Sonntagspresse nicht ganz einheitlich aufgenommen. Einige sind sich sämtliche Blätter

aber darin, daß das Abkommen von allergrößter Bedeutung ist.

„Sunday Times“, der bei der Bedeutung des Staates (Sonntagsausgabe des „Daily Telegraph“) eine diplomatische Bedeutung beigemessen werden kann, begrüßt die Vereinbarung zu gut wie orthodoxes. Unter der Überschrift „Der deutsch-österreichische Pakt ein gutes Beispiel“ erklärt das Blatt u. a., das Abkommen sei zunächst einmal, äußerlich betrachtet, ein Pakt kluger Staatsmanskunst. Jahre hindurch haben die gespannten Beziehungen zwischen den beiden Ländern den Frieden Europas bedroht, jetzt sind sie wieder Freunde, und das neue Verhältnis ist offensichtlich ohne irgendwelche Opferung der Unabhängigkeit Österreichs hergestellt worden. Europa ist lange geplagt gewesen durch internationale Anwaltschaften, Anträgen und Mißverständnisse. Wir sollten daher auch jedes Abkommen willkommen heißen, das die Feindschaft zwischen den beiden Völkern beendet. Herr Hitler verdient einen besonderen Glückwunsch zu seinem Abkommen mit Österreich, und wir suchen hinter diesem nicht verborgene und finstere Beweggründe.“

Der „Obermer“ sagt in seiner Wochenchau das Abkommen bedeute, daß es Deutschland gelungen sei, Österreichs Zustimmung zu einer Art politischer Solidartät zu erhalten, die auf einen „moralischen Anschlag“ hinauslaufe.

„Sunday Dispatch“ (Kochermer-Blatt) schreibt, der „Kompromiß mit Österreich“ schaffe ein neues politisches Europa. Das erste Zeichen hierfür sei die Ablehnung Italiens, an der gespannten Locarno-Konferenz ohne Deutschland teilzunehmen. In seinem Leitartikel betont das Blatt weiter aussehend, man könne die Bedeutung der Vereinbarung zwischen Berlin und Wien kaum genügend einschätzen. Es sei jetzt wichtig, daß Großbritanien alle Verpflichtungen ablehne, die es unangenehm in Gegenwart zu Deutschland und Italien bräuten.

Paris: Allgemeine Zustimmung.

Paris, 12. Juli. Die Pariser Blätter vom Sonntagmorgen stehen ganz im Zeichen der Normalisierung der deutsch-österreichischen Beziehungen. In groß ausgemachten

Wiener Presse: Eine neue Epoche in Mitteleuropa.

„Wieder Friede!“

Wien, 12. Juli. Die Stellungnahme der Wiener Presse zu dem Abkommen ist durchaus zukunftsweisend. Man hofft, daß der 11. Juli eine neue Epoche in Mitteleuropa einleiten wird.

Die amtliche „Wiener Zeitung“ schreibt u. a., Österreich habe immer wieder erfüllt, daß es Friedenspolitik in Europa machen wolle. Schon ein flüchtiger Rückblick auf das wechselvolle Geschehen der letzten drei Jahre beweise hinlänglich, wie groß das Verdienst des Bundeskanzlers Dr. Schulzinnig ist und wie sehr man auch die Einlichkeit der maßgebenden reichsdeutschen Kreise schätzen müsse, die zum Gelingen dieses wahrhaft geschichtlichen Wertes beigetragen haben. Die Spannung zwischen den beiden Staaten, fährt das Blatt fort, erwiebe sich immer wieder auch als eine Befestigung des europäischen Friedens. Nun ist der erste und wichtigste Schritt zur Beseitigung dieser Spannung getan und damit ist auch ein großer Fortschritt im Ringen um den europäischen Frieden und um die Wohlfahrt insbesondere der im Donauraum lebenden Völker erzielt. Dabei ist der Grundlag voller Gleichberechtigung in allem gewahrt.

Die „Reichspost“ sagt u. a.: Nach einer Verzerrung, die viel zu lange gewährt hat, sollen die Dinge zwischen Österreich und dem Deutschen Reich wieder ins Reine kommen. Diese Verhängung übertrifft nicht. Sie hinterläßt den

Eindruck des Natürlichen und Selbstverständlichen. Über die Interessen der beiden Staaten wird hinausgehend bedeutet die Wiederherstellung des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Österreich und dem Deutschen Reich auch eine stark ins Gewicht fallende Entspannung in der gesamteuropäischen Politik. Mit dem heutigen Tage kann in den Verhandlungen der großen Mächte über die Organisation des europäischen Friedens ein Punkt, der Schwerpunkten zu betonen ist, als erledigt betrachtet werden.

In den Wiener Kreisen „Katholiken“ heißt es: Endlich, nach langer harter Zeit wieder Friede. Die deutsche Bluts- und Schicksalsgemeinschaft, die kulturelle Gemeinschaft treten nunmehr wieder in ihre Rechte, und alles wird in erster Linie von der verständnisvollen und ungehörigen Überführung des Abkommens in die Praxis abhängen. Daß diese Gemeinschaft erst nach Überwindung außerordentlicher Schwierigkeiten möglich wurde, damit vertrat man sein Geheimnis. Daß sie überwinden werden konnten, dafür gebührt der Dank aller Gutgesinnten in erster Linie dem österreichischen Bundeskanzler und dem Kanzler des Deutschen Reiches.

„Eine freie Presse“ führt aus: Jetzt muß die Arbeit beginnen, die Normalisierung in das Leben des Alltags zu überführen und das Romantische, das die Normalisierung mittelst, kündigt auch an, daß seitens der Regierungen beider Länder gewisse Vorbereitungen Platz greifen sollen.

Schlagzeilen bringen die Blätter die Meldung und im allgemeinen ihre Zustimmung zu der Vereinbarung zum Ausbruch. „Sensationeller Tag in Wien“, überschreibt der „Excelsior“ seine Ausgabe. Das Reich und Österreich haben ihre Entschlüsse befestigt, heißt es in freipolitischer Überschrift im „Matin“. Das „Journal“ hebt in Schlagzeilen hervor: Die österreichisch-deutsche Übereinstimmung ist endgültig verwirklicht worden.

Alle großen Zeitungen beschäftigen sich auch in ausführlichen eigenen Stellungnahmen mit diesem Ereignis. Die Außenministerin des „Deure“ bezeichnet den Standpunkt der großen Mächte, daß man sich jetzt wohl die Tragweite des deutsch-österreichischen Abkommens klar mache. Dieser Schritt sei allen anderen vorzuziehen, die man sich sonst hätte denken können. Diese Art deutsch-österreichischer Allianz, die sich unter der rubigen Fassade darstelle, sei ziemlich widerwärtig in Europa aufgenommen worden, aber meint das Blatt, als das kleinere Übel, eine Auflösung, die es dann mit seinen bekannten Kombinationen zu begründen sucht.

Der „Matin“ glaubt, daß man in dem zwischen Berlin und Wien geschlossenen Abkommen deutlich den Einfluß Italiens spüre, das seine Aktion an die Deutschlands zu knüpfen scheint. Im außenpolitischen Leitartikel des „Matin“ wird u. a. hervorgehoben, daß der deutsch-österreichische Vertrag ein diplomatisches Ereignis von allergrößter Bedeutung darstelle. Schließlich habe die Wilhelmstraße Europa auch eine Demonstration ihrer aufbauenden Politik geben wollen. Könne man sich dann wundern, daß, während man in Wien fradlos diskutiere, andere, die das Benehmen der Diktatur erkannten, handelten?

Rom: Ein Dienst am Frieden.

Rom, 12. Juli. Die Nachrichten von der deutsch-österreichischen Verständigung finden in den römischen Blättern heute eine Aufnahme, wie man sie in der italienischen Presse nur aus Anlaß der ganz großen Ereignisse kennt. In eigenen Kommentaren wird das Ereignis bereits von allen römischen Morgenzeitungen als ein Dienst am Frieden („Messaggero“) oder „europäische Klärungen“ („Rocca d'Italia“) und ähnlich gewürdigt. Die Schlagzeilen der ganzseitigen Überschriften lesen u. a. als unmittelbaren Eindruck hervor: „Deutsch-österreichische Verständigung, die zur Befriedung Europas und zur Ordnung der Donau-Probleme beiträgt.“ („Messaggero“). „Ein bemerkenswerter Schritt vorwärts auf dem Wege des europäischen Wiederaufbaues“ („Popolo di Roma“). Das Kernstück der Ausführungen der römischen Presse bildet der Telegrammwechsel zwischen Mussolini und Schuschnigg, den „Rocca d'Italia“ unter dem aus dem Antworttelegramm Mussolinis entnommenen Sondertitel verweist: „Ereignis, das die Regierung und italienisches Volk mit Sympathie begrüßen.“

In einem aus der Feder des Direktors des halbamtlichen „Giornale d'Italia“ kommenden Kommentar schreibt „Rocca d'Italia“ u. a., in Italien wird das Abkommen als ein Beweis der Aufrichtigkeit und Herlichkeit der beiden Länder aufgenommen, und als ein Beitrag zur Ordnung Europas und zu seiner Klärung in einem der dunkelsten Augenblicke der internationalen Politik begrüßt. Das Schicksal Österreichs wird so unmittelbar von den beiden Hauptmächten des Donauraumes vertriebt ohne das direkte Bedürfnis nach weiteren internationalen Verhandlungen zu fragen. Was Italien betrifft, ist das Abkommen von Wien nicht als vollkommen. Es dient in der Tat dazu, zwei befreundete Nationen näherzubringen und solidarisier zu machen.

Prag: Gewollte Stoppis.

Prag, 12. Juli. Obwohl die politisch führenden tschechoslowakischen Blätter die Entscheidung der deutsch-österreichischen Verhandlungen in den letzten Tagen mit großer Aufmerksamkeit verfolgt hatten, hat die Bekanntgabe des deutsch-österreichischen Abkommens durch Reichsminister Dr. Goebbels und Bundeskanzler Dr. Schuschnigg in Berlin und Wien in der hiesigen Öffentlichkeit doch überraschend gewirkt, da man dort allem richtig ein so raschen Abschluß erwartet hatte. Die Sonntagblätter widmen dem Ereignis breiten Raum und beachten vor allem seine Aufnahme in Rom, London und Budapest. Besondere merkwürdig zeigen die reaktionellen Stellungnahmen zunächst eine gewisse Stoppis. So meint die dem Prager Außenministerium nachstehende „Libane Koinon“, eine grundsätzliche Ablehnung des deutsch-österreichischen Abkommens werde erforderlich sein. Wenn es zur europäischen Verständigung beitragen werde, würden alle Friedensfreunde es begrüßen. Auch das linksdemokratisch-nationalistische „Jesko Slovacko“ behauptet, erst die weitere Entwicklung könne den übrigen mitteleuropäischen Staaten zeigen, ob es sich um eine allgemein nützliche Sache handle.

Das linksstehende Legionärsblatt „Korobni Osobojeni“ schreibt im gleichen Sinne, meint aber zum Schluß, daß das Abkommen in der Tschechoslowakei keine Beunruhigung herbeiführe.

Warschau: Neue Aera für Österreich und das Reich.

Warschau, 12. Juli. Die Vereinbarung zwischen der deutschen und der österreichischen Regierung wird von der gesamten Warschauer Presse ebenso wie die Rundfunkrede des Bundeskanzlers Schuschnigg vielfach an der Spitze der Blätter und in großer Aufmerksamkeit wiedergegeben. In den Überschriften wird die Lage als „neue Aera im Leben Österreichs und des Reiches“ bezeichnet. Wenigstens noch eigene Stellungnahmen der polnischen Redaktionen fehlen, zeigt sich in den ersten Meldungen der Berichterstatter aus Berlin, Wien und Paris die gewaltige Anteilnahme an diesem bedeutungsvollen politischen Akt. Der Krakauer „Mikrotonomy Kurjer“ schreibt, das österreichische Abkommen werde zweifellos auf die weitere Entwicklung der internationalen Ereignisse einwirken.

Budapest: Kein Zweifel mehr an dem deutschen Friedenswillen.

Budapest, 12. Juli. Die Einigung zwischen Deutschland und Österreich wird von der gesamten ungarischen Presse als ein weltgeschichtliches Ereignis von allergrößter Tragweite beurteilt und von fast sämtlichen Blättern freudig begrüßt. Die der Regierung nachstehenden Blätter bemerken dieses Ereignis zu einer registrierten Rundschau für Deutschland und Österreich und sprechen beiden Staaten herzliche Glückwünsche aus. Sie geben der Hoffnung Ausdruck, daß nunmehr die Zukunft eine Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Italien bringen möge.

Ohne Ausnahme betonen die Blätter auch, daß die internationale Stellung Deutschlands eine gewaltige Stärkung erfahren habe. An dem Friedenswillen Deutschlands könne nunmehr nicht gezweifelt werden. Der „Pester Lloyd“ meint, eine schon jetzt voranschreitende wichtige Folge der Vereinbarung werde darin bestehen, daß sie eine

wesentliche Besserung des deutsch-italienischen Verhältnisses herbeiführe. Die beiden Staatsmänner Adolf Hitler und Schuschnigg haben eine der löcherlichsten Verhandlungsflächen der europäischen Politik beseitigt. Auch die übrigen europäischen Staatsmänner würden sich daran tun, dieses Beispiel zu befolgen und in gleichem Geiste des friedlichen Verständigungswillens an die Lösung der wichtigsten Probleme des internationalen Lebens heranzugehen.

Stockholm: Ein Nutzen für Europa.

Stockholm, 12. Juli. Die Stockholmer Presse sieht so gut vollständig im Zeichen des neuen österreichisch-deutschen Freundschaftsübereinkommens. Die größte hauptstädtische Zeitung „Stockholms Tidningen“ nimmt bereits in einem Leitartikel zu dem neuen Abkommen Stellung. Die Entspannung zwischen Deutschland und Österreich, schreibt das Blatt, bedeute gleichzeitig einen Nutzen für den Frieden in Europa und für Österreich selbst. Wenn sich auch die

Erst Aufhebung der Mittelmeer-Abmachungen,

dann Teilnahme Italiens an Locarno-Besprechungen.

Rom wünscht Hinzuziehung Deutschlands.

Rom, 12. Juli. Nach einer Meldung der Agenzia Stefani hat die italienische Regierung ihre Teilnahme an den in Brüssel bevorstehenden Locarno-Besprechungen mit dem Hinweis auf die im Mittelmeer bestehenden Abmachungen abgelehnt. Die betreffende amtliche Mitteilung lautet wie folgt:

„Der belgische Ministerpräsident hat die italienische Regierung zur Teilnahme an der vorbereitenden Zusammenkunft der Locarno-Mächte eingeladen, die demnächst in Brüssel stattfinden wird. In ihrer Antwort bestätigt die italienische Regierung, daß sie bereit ist, einen konkreten Beitrag zur Gewährleistung des Friedens zu geben, daß sie jedoch das Beziehen einiger Mittelmeer-Verpflichtungen in Rechnung stellen muß, die ihrer Teilnahme an dem Werk der internationalen Zusammenarbeit, auf das sie lebhaft hofft, im Wege stehen. Die italienische Regierung hat außerdem die Ansicht ausgesprochen, daß es zweckmäßig sei, Deutschland ebenfalls zu dem vorbereitenden Abschnitt der bevorstehenden Locarno-Zusammenkunft einzuladen. Die Abwesenheit eines der Unterzeichnerstaaten des Locarno-Vertrages würde in der Tat die bestehende Lage, statt sie zu klären, schwerer gestalten.“

Griechenland und Artikel 16.

Athen, 12. Juli. Die griechischen Abendblätter beschäftigen sich mit der weiteren Entwicklung des zwischen England und den Mittelmeerstaaten getroffenen Übereinkommens über eine etwaige Anwendung des Artikels 16 des Völkerbundesstatutes. Die Blätter schreiben, daß nach ihren Informationen diese Frage für Griechenland nicht mehr bedeute. Sie führen aus, daß während der Anwendung der Sanktionen England die Mittelmeerabrede befragt habe, ob sie bereit seien, den Artikel 16 des Völkerbundesstatutes in seinem ganzen Umfang anzuwenden. Diese Staaten hätten damals zustimmend geantwortet. Heute, so schreiben die griechischen Zeitungen, habe die Anwendung des Artikels 16 ein Ende gefunden, und demnach habe auch die von England gestellte Frage gleichfalls aufgehört zu bestehen.

„Pax Germana-Britannica“ — eine Garantie des Weltfriedens.

Lord Rothermere fordert eine enge Verständigung zwischen Deutschland und England.

Das Dritte Reich, ein Element der Stabilität.

London, 13. Juli. (Zusammenfassung) Lord Rothermere setzt sich in einem in der „Daily Mail“ erschienenen Aufsatz für eine enge Verständigung zwischen Deutschland und England ein. Das englische Volk wünsche eine einfachere und ehrliche Außenpolitik, die nur von britischen Interessen und britischen Reigungen wäre. Dieser Wunsch finde jetzt seinen praktischen Ausdruck in der wachsenden Forderung nach einer engeren Verbindung mit Deutschland. Niemand könne die Tatsache bestreiten, daß die deutschfreundlichen Gefühle in England zunähmen; in jeder Frontparlamentarierversammlung werde der Gedanke eines neuen Konfliktes mit Deutschland häufig scharf mißbilligt. Deutsche, die England besuchen, seien über die Herzlichkeit, mit der sie aufgenommen werden, überrascht. In derselben Weise kehren Engländer, die nach Deutschland gehen, stets mit den besten Eindrücken und einem Gefühl der Achtung für die vielen bewundernswerten Leistungen des nationalsozialistischen Regimes zurück. Natürliche Sympathien, die auf die Bande der Welt zurückzuführen seien, seien zwischen der deutschen und englischen Nation in rascher Entwicklung begriffen. Diejem Kameradschaftsgefühl

deutschen Stämme in zwei souveränen Staaten aufsteigen, so erkennen sie sich andererseits kulturell und außenpolitisch als eine Einheit an.

Madrid: Ein beunruhigendes Problem ist gelöst.

Madrid, 12. Juli. Die Wiederherstellung der deutsch-österreichischen Freundschaftsbeziehungen ist das außenpolitische Thema der spanischen Sonntagspresse. In zahlreichen Agenturmeldungen und Kommentaren wird einmütig zum Ausdruck gebracht, daß ein Europa seit langer Zeit beunruhigendes Problem seine Lösung gefunden hat. Die katholisch-jesuitische Zeitung „El Debate“, die zur deutschen Politik im allgemeinen eine unklare Stellung einnimmt, meint, die französisch-jesuitischen Pläne seien durch das neue Abkommen erheblich durchkreuzt worden.

Die Handelschulden Italiens.

Mailand, 12. Juli. Die norditalienische Presse trägt gegenüber den englischen Nachrichten über die Zurückberufung eines Teiles der Mittelmeerflotte eine betonte Zurückhaltung zur Schau. Sie hebt hervor, daß Italien Politik auf weite Sicht treibe und mehr auf Latenz, als auf Worte blide. „Gazzetta del Popolo“ stellt fest, daß bis zur Stunde von den zahlreichen Streitfragen im Zusammenhang mit dem abessinischen Problem nur zwei sich auf dem Wege der Lösung befinden: 1. Die Abschaffung der Sanktionsmaßnahmen und 2. die Zurückberufung der englischen Flotte.

Dagegen seien ungelöst: 1. Die Frage der Mittelmeerabkommen, über die nur von Seiten Frankreichs eine klare Erklärung vorliege, zweitens die Frage der Stellung Italiens zum Völkerbund, dem Abessinien noch immer angehöre und 3. die Frage der Anerkennung der vollen souveränen Einverleibung Abessinien durch Italien.

Ferner sei es nötig, sich mit der Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen zwischen Italien und den Sanktionsstaaten näher zu befassen. Italien könne nicht die Verantwortung dafür übernehmen, daß die Frage seiner Handelschulden noch nicht geregelt sei. Anläßlich der Sanktionen sei es nicht möglich gewesen, die Konten klarzustellen, so daß eingetragene Schulden und Guthaben beständen. Italien, das durch den Völkerbund ungetreuerfertigter Weise verurteilt worden sei, müsse jetzt beim besten Willen an die Erfüllung seiner Verpflichtungen in erster Linie an die Verrückung seiner Währung denken. Es sei klar, daß Italien seine Schulden nur durch Warenlieferungen oder Dienstleistungen, nicht aber durch Barzahlungen abtragen könne. Eine weitere Säuberung seines Marktes müsse vermieden werden. Die Sanktionsstaaten müßten im allgemeinen Interesse Italiens helfen, seinen Warenverkehr wieder in Ordnung zu bringen, indem ein sofortiger Zusammenstoß zwischen der Vergangenheit und der Zukunft geschehe würde, andernfalls würde Italien gezwungen sein, die Wirtschaftsentwickelung auszuhebeln und die Dinge bei jenen Stande zu belassen, der während der Wirtschaftskrisenperiode herrschte.

„Eine Waffe auf Leben und Tod.“

Hoare über die Notwendigkeit einer Verstärkung der englischen Seemacht.

Der „verwundbarste Staat in Europa.“

London, 12. Juli. Der Erste Lord der Admiralität, Sir Samuel Hoare, kündigte am Sonntag in einer in Southampton gehaltenen Rede an, daß Großbritannien eine ganz neue Flotte besitzen werde, die fast genug sei, überall und unter allen Umständen ihre Aufgabe zu erfüllen. Er versicherte, daß diese neue Flotte eine Waffe auf Leben und Tod für Großbritannien sei und daß die Flotte unter Jubelrufen aller praktischen Erfahrungen und wissenschaftlichen Entdeckungen dem Gebote der Stunde entsprechend ausgebaut würde. Das müßte geschehen, da Großbritannien ein Exzentrum von einer freien Durchfahrt durch die Meere der Welt abhängig, und deshalb müsse die Flotte möglichst ohne jede Verzögerung ausgebaut werden. Sir Samuel Hoare hob dann hervor, daß die neue und

gefährliche Bedrohung aus der Luft die einst sicherste Insel der Welt zum verwundbarsten Staat in Europa gemacht habe. Bei allen berechtigten Wünschen müsse man sich an die grundlegende Tatsache erinnern, daß England und das Britische Weltreich in seiner Existenz vom Weltmeer abhängig seien. Wenn einmal die britischen Seemehrheitsmacht abgebrochen seien, so würde die britische Industrie nur Notstoffe für drei Monate zur Verfügung haben, oder dieser Bestand wäre mehr als notwendig, denn innerhalb 8 Wochen würde England ausgehungert sein. Der Neuaufbau der Flotte werde wahrscheinlich in vielen Gebieten des Landes, die in den vergangenen Jahren Rot gelitten hätten, große Erleichterungen bringen.

Am Schluß seiner Rede wandte sich Sir Samuel Hoare mit Worten strenger Kritik gegen die Opposition und diejenigen, die gegen Baldwin's Führerschaft auftraten.

Repräsentation des deutschen Theaterlebens.

Zur Eröffnung der Heidelberger Reichsfestspiele.

Die deutsche Kunst, die zum Vollen zurückkehrt, wird ihren schönsten Lohn dadurch empfangen, daß das Volk wieder zu ihr zurückkehrt.

Dr. Goebbels.

Der neue Staat hat die Kunst nicht mehr als Luxus und als Unterhaltung, sondern als Erziehungsfaktor der Nation und als Lebensnotwendigkeit leuchtend herausgestellt.

Unsere Sinne — das ist ein unsterbliches Verdienst unseres Führers — sind geschärft. Die öffentlichen Angelegenheiten der Nation und ihre inneren Regungen sind uns allen gemeinsam geworden und werden von uns in einer noch nie erlebten inneren Teilnahme verfolgt, miterlebt und mitgeföhrt.

Heute spüren wir mit unferer lebend gewordenen Augen, wie das echte Theater der Schauspiel des eigenen Lebens ist. Nicht der Einfall eines Stüdeschreibers oder das Produkt einer begnadeten dichterischen Stunde steht auf der Bühne: kein wir, du und ich, der Mensch, sein Leiden und seine Leidenschaften, seine Liebe und seine Torheit, seine Tatkraft und sein Gutes. Es steht dort oben auf den Brettern, die eigene Geschichte und die Geschichte seiner Mitmenschen, eine der anderen immer gleich, weil alle denselben menschlichen Bedingungen und Voraussetzungen unterworfen sind. Es steht aber auch auf der Bühne die Geschichte des ganzen Volkes. Seine Vergangenheit, seine Toten werden wieder lebendig und seine Sünden gegenwärtig. Und alles dies wird erhaben in gemeinamem Zuschauererlebnis und in der gemeinamen Anteilnahme des Publikums. Wir leben in einer heldischen Zeit. In einer Zeit der harten Opfer, der großen Taten und der harten Entschlüsse. Wir haben ein Ohr und einen Sinn für die Größe. Der Dichter feiert die Helden in der Zeit, aber der Held geht durch den Dichter in die Ewigkeit. Was müßten wir von Achill, wenn ihn nicht Homer besungen und von Hieslo, wenn ihn nicht Schiller unsterblich gemacht hätte?

Aber wir kennen auch nicht den Achill der Geschichte, sondern nur den des Homer und Hieslo ist der Hieslo Schillers, wie der Faust der Faust Goethes und nicht des Mittelalters und die Agnes Bernauer nicht die der Geschichte, sondern die Hebbels ist. Alles ist Hieslo von unserem Hieslo, wie der Achill ein Hieslo für Griechen war. Die Gestalt der deutschen Seele zu formen und uns nahe zu bringen, das ist der Sinn des deutschen Theaters.

So groß ist diese Einsicht in das Wesen des neuen Theaters, daß niemand und niemals — vielleicht das alte Griechenland ausgenommen — ein Staat sich so warm und so fröhlich des Theaters angenommen hat wie der nationalsozialistische.

Denn das ist zum Beispiel auch der Sinn der vielen Festspiele und der großen Thingplätze, den Schauplatz der Nation, den das Theater darstellt, vor den Schauspiel einer Menge von Zuschauern zu bringen, die in ihrer Gemeinamkeit das Volk darstellen wie im alten Griechenland, wo der Reiche neben dem Armen lag und der Lastträger des Heilens Nachbar des Verliesen sein konnte. Reichsfestspiele aber wollen dies besonders verdeutlichen. Sie stehen unter dem besonderen Schutze der Regierung und ihr Einfluß geht nicht bloß ins Lokale, sondern ins Große. Das Publikum aus dem Reiche ist der Zuschauer und die Kräfte der Darstellung verkörpern in ihrer vielfältigen Herkunft den Theaterwillen und das Theaterleben des Reiches.

In einem landschaftlich und kulturell so bedeutendem Plage wie im Heidelberger Schlosshofe

Heidelberger Reichsfestspiele.

(Sonderbericht für das Wiesbadener Tagblatt).

„Agnes Bernauer“, ein deutsches Trauerspiel von Friedrich Hebbel.

Die Heidelberger Festspiele, deren grundsätzliche Stellung wir an anderer Stelle dieser Ausgabe gemeldet haben, geben zum Auftakt Hebbel das Wort, der gewollt, weil in lange vergessen, an die Werten des deutschen Theaters Kopft.

Unsere Jugend zumal fordert Hebbel. Sie will ein Unrecht an ihm gutmachen. Und auch für die älteren Theaterbesucher wirkt diese Erstaufführung fast wie eine Auffrischung, so selten war die „Bernauerin“ auf unseren Bühnen geworden.

Wir haben besonderes Verständnis für dieses Stück. Der harte, schwerhörige, gelbesichtige Hieslo fesselt sich mit deutscher Leidenschaft über die Kassengegenstände hinweg für die Menschlichkeit ein und der Barbier Bernauer will ihm mehr als Gramschmelzer und Ritterwürde. Wie geht die Dichter, die Dinge erzählt, dafür haben wir in unserem heutigen Aufzuge Repräsentation des deutschen Theaterlebens ein Beispiel gegeben. Nimmt man die meisterhafte Sprache hinzu, die scharfe, einmalige Formulierung der Gedanken, die weniger aus dem Gefühl als aus der großen Idee leben, die unerbittliche Folgerichtigkeit seiner Aufstellungen, so wird verständlich, weshalb gerade für Hebbel die Zeit gekommen ist. Während und uns besonders welterschwerwiegend steht die Schmerz und der Ernst dieser nordischen Natur vor uns. Aus dieser Weltverdrübenheit greifen wir mit zitterndem die Tragik der Bernauerin, die aus dem Zusammenstoß zwischen dem einzelnen und der Staatsordnung erwächst. Und wir fühlen uns angesprochen von allen weltumwühlenden Stoffen wie diesem, der Ehe der Barbierstochter von Augsburg mit dem Herzog von Bayern und dem schrecklichen Ausgang der Verbindung, weil gerade heute die unkomplizierten Gefühle uns anprechen. Die Fülle aber der menschlichen Gestalten, die Anmut des Liebesglaubens und die Größe der Idee fängt stark in unferen Herzen an.

Die Heidelberger Aufführung (Inszenierung Richard Welcher) betonte weniger die Tragödie der „Agnes Bernauer“ als den Fall Bernauer: das Verhältnis

wird man dessen besonders inne. Der Glanz der Geschichte, die Ruinen deutschen Volkes, das Maßgefühl deutschen Stilles, die Innigkeit und doch wieder die Herbe des weiten Plages, die Höhe über der Stadt, das Rauschen der alten Wälder und die Gefühlsregung des Ganzen aus der schwarzen Rauchsäule des Himmels zusammen mit der Konzentration des Hofes machen diesen Platz zu einem an sich idealen Schauplatz für die Belange des neuen deutschen Freilicht-Theaters. Die weltweite Liebe für Heidelberg, der Aufstieg des zwischenmenschlichen Lebens erweitern zugleich diesen Sprechplatz der Nation zugleich zu einer Kanzel, deren Stimme über die Grenzen dringt.

Alljährlich wird hier, nun schon drei Jahre, von besten Kräften das Erbgut der Nation gepflegt. Die Spiele, die gelten in Anwesenheit des Reichsministers Dr. Goebbels begannen, nahmen ihren Auftakt mit Hebbels „Agnes Bernauer“.

Was wir oben gesagt haben, wird hier an einem Beispiele besonders deutlich. Hebbel ragt wie ein ungeheurer von Bligen geschnitten Bion aus den leichten Niederungen der Epigonzeit heraus. Arm geboren, Sohn des Volkes, arbeitet er sich zum Höchsten des Volkes, zu seinem Seher und Dichter und Sprecher empor. Der Dichter der Abbelungen mit der Wucht seines Gehltes ist der heldenhafte Kämpfer für das nationale Drama. Auch diese „Agnes Bernauer“, mit der die Spiele eröffnet wurden, spricht unter aller Sprache.

Die Forderung an das Theater, Schauplatz des Denkens und des Lebens der Nation zu sein, wird an einem Mutterbeispiele erläutert. Wir hören in unser Blut rauchen und unsere Gedanken freien, wenn Hebbel seinen Gedanken die gewaltigen Worte leiht. Spricht nicht dieser Herzog Albert von Bayern wie die Besten aus uns?

„Wer weiß, was geschieht, wenn ich das Volk zum Sprüche aufriefe, wenn ich sagte: Seht, ich soll nicht würdig sein, euch zu beherrschen, weil mein Vater eine eurer Töchter zu sich erhaben hat, eine, die ihm am besten ins Ohr lagen konnte, was euch fehlt. Ich soll nicht würdig sein, euch zu beherrschen, weil ich euch verfolge, ehe ihr den Mund aufzut, weil mirs im Rute liegt, euch beizuspringen. Ich soll nicht würdig sein, euch zu beherrschen, weil ich euer Bruder bin. Wer weiß, was sie tun werden, die alten treuen Bayern, wenn mein Sohn sie dereinst nach Uroäterweise in einem Eichenhain zusammenruft und so zu ihnen spricht. Wer weiß, ob ich dann nicht der letzte Bauer in einen Ritter verwanbelt.“ Und diese ewige deutsche Weisheit spricht allenthalben aus dem Worte zu uns.

Hebbel zu Worte kommen lassen und eines seiner nur noch selten gespielten Stücke, dies ist ein sichtbarer Beweis für den Ernst und die Zeitnähe dieser Spiele. Es ist zugleich ein Mahnwort an die übrigen Theater des Reiches — herab von der Bühne der Reichsfestspiele. S. R.

Das Frontkämpfertreffen in Verdun.

Herzlicher Empfang der deutschen Abordnung

Verdun, 12. Juli. Zur hiesigen Wiederkehr des blutigen Ringens veranlaßten sich am Sonntagabend auf der Höhe von Douaumont Frontkämpferabordnungen vieler Länder, die am Weltkrieg teilgenommen haben, zu einer großen Kundgebung, um in einem bewogenen Innem in Gegenwart einer Million vor Verdun gefallener Kämpfer der Friedenssehnsucht der Völker Ausdruck zu geben. Aus Frankreich kamen 20.000 Frontkämpfer. In der Reihe der ausländischen Abordnungen steht Deutschland mit 500 Frontkämpfern unter Führung des Generals von Douaumont, Hauptmann v. Brandt. Ihnen alst die besondere Erwartung der Franzosen. Denn „Was wäre Verdun ohne die Deutschen“, wie vor einigen Tagen bei einer Vorbildung der Verduner Kundgebung der Sprecher eines Pariser Ministeriums auf die Frage bemerkte, als Deutsche teilnehmen.

Während die französischen Frontkämpfer auf der „heiligen Straße“, die während des Kampfes um Verdun die Verbindungstraße nach dem Hinterland war, betanunagierten, näherte sich der Sonderzug mit den 500 deutschen Verdunkämpfern. Kurz nach 16 Uhr lief der Zug auf dem Bahnhof ein. Eine Gruppe von in Paris anwesenden Deutschen begrüßte

die Kämpfer. Weiter hatten sich Führer französischer Frontkämpferabände zur Begrüßung eingeschoben. Als die deutschen Frontkämpfer in Vorterrassen, mit der Batterie Treuafahne an der Spitze, den Bahnhof verließen, wurden sie von der französischen Bevölkerung und der italienischen Frontkämpferabordnung, die wenige Minuten früher einetroffen war, mit herzlichen Zurufen begrüßt. Ausgebildet brachten die deutsche Abordnung ins Quartier, auch während der Fahrt ins Quartier waren die Deutschen immer wieder Gegenstand herzlicher Kundgebungen. So wurden ihnen auf der Straße dieselben Blumen zugeworfen. Eine weite Halle, über der „Allemane“ geleuchtet nicht, nahm die deutschen Frontkämpfer auf. Geleitet von herrlicher republikanischer Garde führten die französischen Frontkämpfer in ihrer Mitte die am Grabe des Unbekannten Soldaten in Paris entsandete Fackel und brachten sie auf den Altartfriedhof von Verdun. Dort entzündeten, während eine Truppenabteilung das Feuer übernahm, eine Kreuzgewinne, eine Artacrwalle und ein Schwertkriegerdenkmal, die je Fackel, die vor dem schlichten Kreuz des Friedhofes befestigt wurden. Französische Soldaten hallen Worte vor den Fackeln, die bei freudiger Nacht nach dem Totenmal von Douaumont gebracht wurden.

Wehrmacht und Geschichtsforschung.

Der Reichstagsminister empfangt Professor Front.

Berlin, 12. Juli. Der Reichstagsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, hat den Präsidenten des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands, Professor Dr. Walter Front, zu einer Aussprache über die wissenschaftlichen Aufgaben und Ziele des Reichsinstituts empfangen. Prof. Front hat den Sachverhältnissen-Beirat des Reichsinstituts durch drei Vertreter der Wehrmacht erweitert, und für das Vort Oberleutnant a. D. Foerster, Direktor der Forschungsanstalt für Kriegs- und Vortgeschicht, für die Kriegsmarine Konteradmiral Hermann, Leiter der kriegswissenschaftlichen Abteilung beim Oberbefehlshaber der Kriegsmarine und für die Luftwaffe Oberleutnant a. D. Haegnel berufen.

Das unruhige Spanien.

Republikanischer Handreich auf den Randstufen der Valencia.

Madrid, 12. Juli. In der Nacht zum Sonntag drangen vier Unbekannte mit vorgehaltenen Pistolen in die Senderräume der Rundfunkgesellschaft von Valencia ein, brachten vor dem Mikrophon Schreie auf den Faschismus

des Individuums zur Gesellschaft, dargestellt an zwei Charakteren, von denen der eine aus den höchsten Regionen hervorgeht, der andere aus den niedrigsten — anhaltlich gemacht, daß des Individuum, wie herrlich und groß, wie edel und schön es immer ist, sich der Gesellschaft unter allen Umständen beugen muß, weil in dieser und ihrem notwendigen formalen Ausdruck, dem Staat, die ganze Menschheit lebt — in jenem aber nur eine einzelne Seite derselben zur Entfaltung kommt.“ (Hebbel.) Schateparisch ließ das Stück an mit Freude und Volkstet, die Knappheit der Andeutungen (sich ein paar Vorasphüde) gemahnte immerzu an Schatepeare, so daß wir sogar am höchsten auf die Einlage des obendies nicht ganz gelüfteten Turnierfestes und Balletts verdrängt hätten. Den ersten Szenen gab die Romantik des Hirtens und Schafhirschs, den heidnischen der Hintergrund der Schlosshöfische genügend Illusion. Die reiche Vielfalt der von den verschiedensten Bühnen kommenden Künstler ergab ein ebenmäßiges, gehobenes Gesamtspiel, das an sich wertvoller ist als die Prominenz eines vor weniger guten Viten. Zudem war es eine Art Gesamtschau deutschen Theaterspiels überhaupt. Die herrliche Leistung hat Werner D. S. (Hamburg) als Albrecht ein Liebhaber voll Klang, ein Feld ohne Pole, ein Sprecher voll Geist, dem auch nach dem Tode der geliebten Frau die Glut der Liebe nicht abging. Else Rott (Frankfurt), eine rührend schöne Agnes Bernauer als Tochter und Braut. Ein Engel, der über zum Fliegen als zum Tanzen geboren schien. Zu dem heroischen Opfer im zweiten Teil als heimliche Frau schloß noch etwas von der Reize der Frau und etwas an der heroischen Kraft und Größe. Kon hervorragender Kraft der kalten, nüchternen Denkwiese und der hingenden Sprache Carl Ruhlmann (Altona) als Kanzler Brellina. Aus ihm sprach die Hebbelsche Innerlichkeit des Hieslo. Gleich eindringlich in seiner Herbe und Schmerz und Menschlichkeit der Vater Bernauer (Walter Kottenkamp, Düsseldorf). Die Verdringung des Handwerts vor dem Ritter bleibt ein unergieblicher Eintrag. Gustav Kautz (Hamburg) mußte nach anfänglichen Schwächen gut in die Rolle des Herzogs Ernst. Auch die übrigen Rollen waren trefflich besetzt.

Der große Zug der Dichtung, erland unter dem nächtlichen Himmel und ging als Gedwin mit aus diesem zeitnahen Spiel, seiner modernen Spielweise und seinem unergieblichen Spielzug. S. R.

aus und erklärten, daß die schiffliche Bewegung gefehlt habe. Die Täter ergrißen danach die Flucht. Der Gouverneur gab zur Verhütung der Bevölkerung, die an einen Unstuhnd glaube, durch Rundfunk eine kurze Erklärung über den Vorkall.

Trotz der Abwesenheit des Gouverneurs zur Ruhe bildete sich vor dem Rundfunkhaus ein hauptsächlich aus Marzisten

Ins Sonnenbad mit
Leokrem
so wird man schneller braun!

bestehender Demonstrationzug, der mit roten Fahnen und unter Abhängen der Internationalen durch die Straßen zog. Der rote Wolf drang darauf in die Geschichtsräume der volkswirtschaftlichen Reichspartei ein, warf sämtliche Möbel auf die Straße und verbrannte sie auf einem großen Platz.

Aus Kunst und Leben.

* Konzert im Kurhaus. Im großen Saale fand unter Leitung von Kapellmeister August Bogt am Sonntag ein „Opera- und Operetten-Abend“ statt, bei dem Ingeborg Burmeister, die Tochter des berühmten Violonvirtuosen, als Solistin mitwirkte. Sie besaß alle Vorzüge einer Koloraturfängerin. Ihre Stimme ist klein, aber von sehr sympathischer Klangfärbung, und die vielen Gesangs-schönheiten weiß die Künstlerin sehr lauter, die Klänge mit perlender Reinheit und Leichtigkeit zu behandeln. Jundst brachte sie die bekannte Arie der Rosine aus Rossinis „Barbier von Sevilla“. „Trau ich mein Bekommen her“ mit der durch die Musik bedingten Bestimmtheit und rotolofassen Annuit. Fast noch besser gelang ihr der Barla-Balzer von Verdi, ein herrliches Franzosisch, das der Künstlerin Gelegenheit gab, ihr geborgene Können im besten Lichte zu zeigen und alle Schwierigkeiten spielend zu überwinden. Der starke Beifall des zahlreich erschienenen Publikums erganz eine Wiederholung. Kapellmeister August Bogt hatte ein geschmackvolles Programm zusammengestellt. Auf die pridelnde und von jugendlichem Temperament förmlich sprühende Ouvertüre zur „verkauften Braut“ von Smetana folgte die von Richard Strauß selbst zusammengesezte Suite aus dem „Rosenkavalier“, deren große und farbenreiche Art die Stabilisierung des Dirigenten vortrefflich herausgestaltete; stellten sein Belles gab Bogt in der mit schamligem Tempo vorgezogenen Ouvertüre zu Rossinis „Barbier“. Die Kellertanzzeit zu „Donnabos“, „Frank“ unter uns heute schon etwas verhalten und sentimentel an. Ammerich gelang es dem Dirigenten, wenigstens mit dem letzten Satz und seiner färmenden Hemmungslösigkeit vor ferne die Idee eines Bachsangs zu vermitteln. Der Schluß des Abends war ganz der heiteren Musik gewidmet, die mit Johann Strauß und Künnele die alte wie die neue Zeit berück-sichtigte, ja, die mit edlem Dirigentenfeuer zu Gehör gebrachte Ouvertüre zu „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien“ von Supps brachte noch einmal einen Höhepunkt des wohlgelungenen Abends. W. W.

* Das Puppenpiel im Dienste der Volksgesundheit. Der Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst hat ein die wichtigsten Volksgesundheitsregeln des Alltags eindringlich gehaltendes Puppenpiel mit besonders angefertigtem Puppen-

Die Reichstagung des NSLB.

Bayreuth, 12. Juli. Im Rahmen der Reichstagung des NSLB fand am Samstagabend in dem großen Verlamplungssaal auf dem Festplatz ein Begrüßungsabend statt, der außerordentlich festlich war.

Der ganze Abend fand unter dem tiefen Eindruck der neuen Friedensstatue des Führers, die durch die Kundgebungsbearbeitung der Erklärung von Dr. Goebbels bekannt wurde.

Die Weisheit des Hauses der Deutschen Erziehung.

Am 10.30 Uhr hatte Reichswalter Wächter mit den Ehrengästen in dem Mittelsaal der Halle unmittelbar vor dem Standbild der deutschen Mutter Platz genommen. In seiner Rede führte Reichswalter Wächter die Aufgaben der NSLB u. a. aus: Zweck und Ziel unserer Erziehungsorganisation richten sich aus nach den Zielen der nationalsozialistischen Idee und ihrer Organisation, der Partei, so wie es der Führer festgelegt hat: „das von Gott geschaffene Volk als Substanz körperlich und geistig ordentlich und rein zu erhalten. Indem wir uns in diesem Ziele betonen, legen wir zugleich ein Bekenntnis ab zur nationalsozialistischen Weltanschauung, der wir verfallen sind. Es gibt keine andere Macht auf dieser Welt, von der wir Befreiung für unseren Dienst an der deutschen Jugend annehmen könnten oder wollen, es zu tun. Nur der Führer allein und die nationalsozialistische Weltanschauung bestimmen Ziele und Weg unserer Arbeit. Dieses Bekenntnis ist unser Gebotnis. Wer nicht bereit oder fähig ist, es offen, rein und harten Herzens vor dem ganzen Volke abzulegen, soll unsere Reihen meiden. In diesem Hause solle das Gewissen der deutschen Erzieherschaft wohnen, das macht ist und nie zu fordern aufhört wird. Aus diesem Hause sollen die Richtlinien für die Schulung der Erzieherschaft hinausgehen, die strenger und härter sein sollen. Das Haus ist fertig! So übernimmt es als euer Eigentum, das ihr meinen Mitarbeitern und mir wieder zu treuen Händen übergeht. Es lebe der Führer! Es lebe das ewige deutsche Volk!

Im Anschluß an die feierliche Stunde legten sich die Vorkämpfer in Bewegung, Hellor Sonnenstein lag über dem Bayreuther alten Schloßplatz, wo Reichswalter Wächter mit den Vertretern der Partei, des Staates und der Wehrmacht den Vorbereitungsabend abhielt.

Die Eröffnung der vier großen Ausstellungen.

Bayreuth, 12. Juli. Am Samstagmorgen die Eröffnung der vier großen Ausstellungen. Die Ausstellung „Kunst und Schule“ und die Organisationsausstellung des NSLB sind im Ausstellungssaal des Hauses der Deutschen Erziehung untergebracht, während die große „Lehr- und Lernmittelausstellung“ und die Ausstellung „Olympia und Schule“ von zwei weitläufigen Ecktischen besetzt werden, die auf dem Festplatz vor der Stadt errichtet worden sind. Die Festreden, die durch das Lautsprecher an der pädagogischen Reichsausstellung „Schule und Luftfahrt“ angereichert worden waren, hatten es leider notwendig gemacht, die Reichsstadt der Sonntage von dieser Ausstellung zurückzuführen und den Rest beschriftungsgleich im Haus der Deutschen Erziehung aufzustellen.

Eine Rede Dr. Lens.

Bayreuth, 13. Juli. Am Sonntagmorgen fanden in Bayreuth anlässlich der Reichstagung des NSLB eine Reihe interessanter Flug- und Ballonvorführungen über dem



Das Haus der Deutschen Erziehung.

In Verbindung mit der Reichstagung des NS-Lehrerbundes in Bayreuth fand am Sonntag die Einweihung des Hauses der Deutschen Erziehung statt.

Erzkerplatz statt, an denen auch die Luftwaffe mit Vorführungen beteiligt war. Nach Eindruck der Dunkelheit folgte sich wiederum das hell erleuchtete Riesensfeld in Erwartung der großen Kundgebung bis auf den letzten Platz.

Nachdem Reichswalter Wächter, der in Begleitung von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley erschienen war, dem Reichsorganisationsleiter den Willkommensgruß der 30 000 in dem Riesensfeld versammelten deutschen Männer und Frauen entbot, sprach Dr. Ley Nationalsozialismus ist, so führte er aus, eine dauernde Erziehung, ein ewiges Ringen um das Edle und Schöne. Früher habe man den Hauptwert auf die wissenschaftliche Disziplin gelegt. Heute müsse mit der wissenschaftlichen Bildung, die charakteristische Erziehung Hand in Hand gehen. Das deutsche Erziehertum muß auf einer einseitigen und klaren Weltanschauung begründet sein. Jeder deutsche Erzieher müsse sich gläubig zum Nationalsozialismus bekennen, der der Todfeind alles Trennenden im Volke ist, und deshalb alles, was unser Volk je noch einmal zu spalten veruche, vernichten werde. Der Erzieher muß eine Persönlichkeit und selbst Führer sein. Denn wahre Autorität kann ihm weder der Staat geben noch ein Patent erteilen. Die dritte Forderung ergebe sich aus einem Wort, das Hans Schemm einmal geprägt hat: Endstationen in lennt der Nationalsozialist nicht. Der Erzieher müsse sich klar darüber sein, daß sein Leben ein ewiges Kampfen um das Edle und die Vollkommenheit des deutschen Menschen ist.

Dr. Ley erbat schließlich noch die tätige Mitarbeit und Mithilfe der deutschen Erzieherschaft an der ihm selbst vom Führer übertragenen verantwortungsvollen Aufgabe der Auslese und Erziehung des politischen Führernachwuchses und feierte zum Schluß als den größten deutschen Erzieher aller Zeiten den Führer.

Frankfurter Nachrichten.

Leisenjund auf den Schienen.

Frankfurt a. M., 11. Juli. Auf der Strecke Frankfurt a. M. - Mainz, zwischen Schwannheim und Kellertbach, wurde Samstagmorgen ein unbekannter Täter aufgefunden. Der Mann hat sich von einem Zuge überfahren lassen. Es ist bisher noch nicht gelungen, die Person des Täters festzustellen. Es handelt sich um einen 25 bis 30 Jahre alten Mann.

Schweres Verkehrsunfall in der Pfalz.

Nebelfahrtstabelle vom 1. Juni überfahren. — Zwei Tote, eine Schwerverletzte.

Ludwigsweiler, 12. Juli. Die Reichsbahndirektion Ludwigsweiler teilt mit: Am Samstag, 11. Juli, kurz vor 19 Uhr, wurden auf dem beschränkten, ortsbahnähnlichen Staatsstreckenübergang der Strecke Ludwigsweiler-Rodenhausen von einem Personenzug zwei Radfahrer und eine Radfahrerin überfahren. Getötet wurden der 23jährige verheiratete Schreiner August Haag aus Gersheim und der 22jährige Student Erich Bollmann aus Rodenhausen. Schwere Verletzungen wurde die 18 Jahre alte Unverheiratete Anna Kubel aus Ludwigsweiler. Sie wurde ins Krankenhaus Rodenhausen gebracht. Die Schranke war für den 30 Minuten selber verbleibenden Güterzug Rodenhausen-Ludwigsweiler und den aus der Gegenrichtung ankommenden Personenzug rechtzeitig geschlossen worden. Nach Vorbeifahrt des Güterzuges öffnete der Wärter rechtzeitig die Schranke kurz vor dem heranannahenden Personenzug. Der Wärter wurde in Haft genommen.

Scala-Variété.

Gastspiel Roni.

Der Glanzpunkt des erlebten Scala-Programms ist das Auftreten des Musical-Clowns Roni. Ein lebenswärtiger Humorist, mit der Komik des Kindes, mit weichen Blick, ohne Wacke, und vielen köstlichen Einfällen in seinen kunstfertigen Grotesken als italienischer Musikprofessor, Beweinend in sein Köheln, der Kontakt mit dem Publikum, die Beherrschung der Violine, des Klaviers und des Schifferklaviers. Erwahnung er den Respekt vor der Kunst, so häuften sich auf die zierliche Anita Roni die gerüttelt zugemessene Liebe des Publikums. Dies Kind scheint als Akrobatin keine Knochen zu haben. Es langt rechnung auf als Operntänzerin, es entzückt durch die Kindlichkeit, wenn es das 7 Mann starke Orchester dirigiert, es greift mit Akropolis und Bandolium selbst als Solist ein und meistert die kleine Harle. Bei allem bleibt der schöne Eindruck einer Kindlichkeit, die noch nicht den Anzeichen der Pubertät erweckt. Roni, der Musical-Clown, und Anita Roni, vereinigten sich am Schluß zu einer gemeinsamen Darbietung, die in dem Reize des Kindes und der Dramatik des Mannes in ihren starken Gegenüber besondere Wirkung tut. — Als vorreflexiver Spattenspieler zaubert Chung-Ching Tiere, Genen und das Profil Friedrichs des Großen auf die Leinwand, Inge Barja macht es sich leicht in ihren Parodien aus dem Berliner Milieu, die drei Juwels verblüffen in einem atemberaubenden Pantomime und Franz Grigora zeigt erkrankliches Können in der Fuhaktörigkeit. Verbindlichen Text und eigene lustige Plaudereien sprach Bobbi Gauermann, dem Programm und den Künstlern ein guter Sachwalter, dem Publikum ein angenehmer, sprudelnder Unterhalter. Das dreistöckige Haus sparte nicht an begehrtestem Beifall.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Klimatation dem Stadt, Beobachtungshöhe)

Datum	11. Juli 1936	12. Juli
Ortszeit	7 Uhr	14 Uhr
Temperatur	7.1	7.0
Relative Feuchtigkeit (%)	10.4	15.1
Windrichtung und -stärke	SW 1	SW 1
Niederschlagshöhe (mm)	0.4	1.6
Wetter	Abnehmend bewölkt	Abnehmend bewölkt

12. Juli 1936: Höchste Temperatur: 19.6
Tagesmittel der Temperatur: 15.7
13. Juli 1936: Niedrigste Nachttemperatur: 11.6
Sonnenstunden am 12. Juli 1936:
vormittags 3 Std., — Mitt., abends 3 Std., 30 Min.

Aus Gau und Provinz.

Taunus und Rheingau.

Freischar, 11. Juli. Die Überreste, die durch die Schuttschichtkatastrophe in den hiesigen Wäldern entstanden sind, verursachen noch immer unangenehme Arbeiten. So müssen noch händlich von der Einwohnerschaft Aufräumarbeiten vorgenommen werden. Auch die Hofschaffarbeiten sind noch immer nicht beendet und dauern auch vorläufiglich noch einige Wochen. — Die Feuernte konnte in diesem Jahre infolge des günstigen Wetters schnell beendet werden, die Qualität sowie die Menge sind ausgezeichnet. Zur Zeit beschäftigen sich unsere Landwirte und Bauern mit dem Anbau der Wintergerste, die ebenfalls durch Lagerung große Mähe hervorruft. — An dem Reichsriegertreffen in Kassel nahmen einige Mitglieder des hiesigen Kreisvereins teil.

Lahn und Westerwald.

Schnelltriebswagen-Verkehrsfahrt auf der Bahnlinie.

Simburg, 12. Juli. Seit einigen Jahren ist die Reichsbahn dabei, auch auf der kurzen Strecke Bahnlinie die Geschwindigkeit zu erhöhen. Umfangreiche Verbesserungen des Oberbaus sind zu diesem Zweck vorgenommen worden, und seit längerer Zeit bietet man schon von der Schaffung einer intensiveren Verbindung nach Weiden des Reiches nach Berlin unter Verwendung der Bahnlinie. Dieser Tage nun fand eine Versuchsfahrt eines Schnelltriebswagens statt. Sie nahm, wie wir hören, ihren Ausgang in Sandbrunn und führte über Koblenz, Gießen etc. Die Geschwindigkeit des Wagens erreichte bei allen, die ihn vorbeifahren sahen, Ehrerbildung und Bewunderung. Die Einrichtung einer solchen Schnellverbindung würde an der Lahn sehr begrüßt werden.

Simburg a. d. L., 11. Juli. Ein Landwirt aus dem im Goldenen Grund gelegenen Wersdorf, der nach der Werke sehen wollte, wurde dem Feld vom Blitz getroffen und am Kopf schwer verletzt. Er wurde geraume Zeit nach dem Gewitter tot aufgefunden.

Rhein, Nahe und Mosel.

Koblenz, 11. Juli. Vor einigen Tagen hatte in Trier ein Ehepaar seine Frau auf offener Straße niedergelassen. Der Täter war gleich nach der Tat geflüchtet. Während die Frau nunmehr ihren schweren Verletzungen erlegend ist, konnte der Täter in Koblenz gefasst und hinter Schloss und Riegel gefesselt werden.

Neuwied, 11. Juli. Ein des Schwimmbades nicht kundiger 16jähriger Sohn einer hiesigen Bäckerfamilie ist im Rhein ertrunken. Da er sich am Abend zu Hause nicht einstellte, suchten die Angehörigen das Abenteurer ab und fanden

den die Kleider und das Fahrrad das Jungen, dessen Leiche bisher noch nicht geborgen werden konnte.

Sab Kreuznach, 12. Juli. Am nahen Hedesheim wurde der 70jährige Nikolaus Klein von einem Motorradfahrer überfahren und tödlich verletzt. Der Kraftfahrer erlagte mitten im Ort von hinten den alten Mann auf der linken Straßenseite. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß an dem Motorrad keine Signalanlage war; die Bremsen waren nicht in Ordnung und außerdem war die Maschine nicht zugelassen.

Simmers, 11. Juli. Während schwerer Gewitter über dem Spansried schlug in Hundheim ein Blitz in einen Fohlenmast am Rathaus und sprang dann auf das Rathausdach über. Am Rathaus zerplatzten sämtliche Fensterscheiben, die Wände und die elektrische Leitung sind stark beschädigt.

Trier, 11. Juli. Die Luftkessel wurde in diesen Tagen von zahlreichen Gewittern heimgesucht, die starke Schäden in Feld und Flur verursachten. Besonders hart wurde am vergangenen Dienstag der Landwirt Willms aus dem Gehst Sprint im Amtsbezirk Gillenfeld heimgesucht, dem während des lang anhaltenden Gewitters vier Kühe im Stall vom Blitz getötet wurden. Der „alte Schlag“ schlug in seinen weiteren Weg an den Giebelmauern vorbei in den Viehstall, tief dort in dem Kuchel der Futtertröge weiter und tötete die dort wertvollen Tiere, die nebeneinander mit eigenen Halsketten an der Futtertröge festgebunden waren.

Mainz und Rheinhessen.

Algen, 11. Juli. Durch eine mehrtägige Kälteeinwirkung wurde Algen und seine Umgebung von Fledermauslingen, die sich fittlicher Verletzungen schuldig gemacht haben, befreit. Der größte Teil der Fledermausen wurde unter Haftbefehl gestellt und nach Mainz in Untersuchungshaft gebracht. Einige weitere Beschuldigte wurden in Schutzhaft genommen, um zu verhindern, daß sie verwerflichen Reaktionen weiter in die Tat umsetzen können.

Starkenburg und Oberhessen.

Gießen, 11. Juli. In dem Kreisorte Weitzersheim ging dem Landwirt Peter Loh, als er mit seinem Fuhrwerk vom Dauschhofen in das Dorf zurückkehrte, plötzlich das Pferd durch. Dabei wurde er zu Boden gerissen und unter den Wagen geschleudert, dessen Räder ihm über die Brust gingen. Mit schweren inneren Verletzungen wurde der Landwirt nach Gießen in die Klinik gebracht.

Bei schlechter Verdauung Bullrich-Salz 100 gr 25 Pfg Tabl. 20 Pfg

Richtlinien für die körperliche Eräftigung im Deutschen Jungvolk.

Keine übermäßige dienstliche Inanspruchnahme.

Eine Anordnung des Reichsjugendführers.

Berlin, 11. Juli. Der Reichsjugendführer hat eine Anordnung erlassen, die Richtlinien für die körperliche Eräftigung im Deutschen Jungvolk enthält und die Angehörigen dieser Organisation vor einer übermäßigen dienstlichen Inanspruchnahme bewahren soll. Diese im Sinne einer gesundheitsfördernden Eräftigungsarbeit erlassenen Ausführungsbestimmungen des Reichsjugendführers Baldur von Schirach sind dazu geeignet, das Vertrauen der Elternschaft zum Deutschen Jungvolk in weiterer Weise zu festigen. Die Anordnung lautet:

Das höchste Gut, das die Führer der Hitler-Jugend und des Deutschen Jungvolks zu wahren haben, ist die Gesundheit der ihnen anvertrauten Jungen. Der Führer will keine weichen, durchtrainierten, sondern eine kräftige und sportlich durchtrainierte Jugend. Diese Eräftigung zu Kraft, Ausdauer und Stärke darf aber nicht dazu führen, daß HJ- und DJ-Führer von einem Jungen Leistungen verlangen, die dem Alter der Jungen nicht entsprechen, über deren Kraft geben und gesundheitsliche Schäden zur Folge haben.

Im Jahr des Deutschen Jungvolks sind alle im Alter von 10-14 Jahren lebenden Jungen zur Parteijugend gekommen. Die Eltern, die damit dem Deutschen Jungvolk ihr kostbares Gut anvertraut haben, müssen die Gewähr geben, daß die Gesundheit und Leistungsfähigkeit ihrer Jungen im Jungvolkdienst gefördert wird. Das Vertrauen der Elternschaft zur Führerschaft der HJ und des DJ ist die Grundlage unserer Eräftigungsarbeit. Ich ermahne und verlange von jedem HJ- und DJ-Führer, daß er dieses Vertrauen rechtfertigt.

Um in Zukunft Überanstrengungen und gesundheitliche Schäden jeder Art zu vermeiden, gebe ich zu meinen bisherigen Anordnungen folgende Ausführungsbestimmungen für den Jungvolkdienst:

1. **Heimabend:** Der Heimabend bzw. der Heimabendmittag darf die Dauer von zwei Stunden nicht überschreiten. Er muß, sofern er am Spätnachmittag durchgeführt wird, bis spätestens 19 Uhr beendet sein.

2. **Fahrt:** Jungvolkeinheiten von Jungvolk-Stärken an aufwärts, die starke Größenunterschiede in ihren Reihen aufweisen haben, lassen die kleinsten Pimpfe in einer Gruppe von vier mit zwei Pimpfen an der Spitze und der nachfolgenden Einheit muß mindestens 3 Meter betragen. Die erste Reihe der nachfolgenden Einheit ist für das Einhalten dieses Abstandes verantwortlich. Am Schluß der Einheit marschiert ein von dem Führer der Einheit bestimmter DJ-Führer, der für die Marschordnung der marschierenden Abteilung verantwortlich ist und eintretende Ermüdungs- oder Schwächeerscheinungen rechtzeitig erkennt und dem Führer zur Meldung bringt.

3. **Marschleistung:** 10- und 11jährige Pimpfe nicht mehr als 10 Kilometer Tagesleistung, 12- bis 14jährige Pimpfe nicht mehr als 15 Kilometer Tagesleistung. (Durch besondere Verfügung wird die in den Bedingungen für das DJ-Leistungsbewerben verlangte Tagesleistung von 20 Kilometer auf 15 Kilometer herabgesetzt.)

4. **Marschtempo:** 10- und 11jährige Pimpfe nicht mehr als 4 Kilometer pro Stunde, 12-14jährige Pimpfe nicht mehr als 4,5 Kilometer pro Stunde.

5. **Marschpause:** Nach jeder Stunde Marsch ist mindestens ¼ Stunde Pause einzulegen. Diese dient der Erholung und darf nicht mit Spiel oder Unterricht ausgefüllt werden.

6. **Übernachtung:** Für 10- und 11jährige Pimpfe sind Fahrten an mehrstägigen Fahrten nur teilnehmen, wenn ihre Unterkunft in Jugendberbergen geschieht.

12-14jährige Pimpfe dürfen mehrtägige Fahrten mit Übernachtungen in Zelten nur durchführen, wenn a) ein trockener Lagerplatz vorher ausgemacht, b) genügend Stroh übergestellt ist. (Für ein Zwölfersfeld ist etwa 1-1,5 Zentner Stroh erforderlich.)

7. **Nachtstraße:** Die Fahrten sind von den DJ-Führern so anzuordnen, daß das Tagesziel bis spätestens 19 Uhr erreicht wird. Lagerausbau und Abendberpflegung müssen bis spätestens 21 Uhr beendet sein. Jeder Pimpf muß mindestens 9 Stunden Nachtstraße haben. Wird das Tagesziel in Ausnahmefällen (durch Witterungsunbilden, unvorhergesehenen Aufenthalt usw.) später erreicht, so ist auch in diesem Fall die Zeit der Nachtstraße von 9 Stunden unbedingt einzuhalten.

8. **Gepäck:** Das Gepäck für 10- und 11jährige Pimpfe, das das Waldzeug, Wäsche und Wanderrat enthält, darf ein Gewicht von fünf Pfund nicht überschreiten. Zeltsachen und Decke dürfen nicht mitgenommen werden.

Das Gepäck für 12-14jährige Pimpfe darf ein Gewicht

von 10 Pfund nicht überschreiten. Beträgt die Ausrüstung des 12-14jährigen Pimpfes bei mehrtägigen Fahrten mehr als 10 Pfund, so ist das übermäßige Gepäck auf sogenannten Gepäckwagen unterzubringen. (Näheres über den Gepäckwagen vergl. Anordnung des Amtes für körperliche Schulung.)

9. **Lager:** In den Zeltlagern von längerer Dauer ist den Jungvolkungen ebenso wie in den Fahrtenlagern eine Nachtstraße von mindestens 9 Stunden zu gewähren. In der Mittagszeit ist für die Pimpfe eine Mittagspause von mindestens 2 Stunden anzusehen. Am frühen Morgen ist der Dienst im Zeltlager sinngemäß meine Anordnungen über Fahrt, Marsch, Leibesübungen, Geländesport und Dienst bei Nacht.

10. **Geländesport:** a) **Ordnungsübungen** sind Mittel zum Zweck, sein Selbstweid. Im Jungvolkdienst werden nur solche Ordnungsübungen angelehrt, um ordnungsmäßiges Auftreten, Marschieren und Marschieren der Jungvolkeinheiten zu gewährleisten. Einzelangeübungen sind dabei mit Ausnahme des Abens des Gruppens verboten. Grundmäßig sind an einem Tage Ordnungsübungen nicht über die Zeitdauer von ¼ Stunde auszubehnen.

b) **Der Begriff von Strafordnungsübungen** oder Strafgeländedienst gibt es weder in der Hitlerjugend noch im Jungvolkdienst. HJ- und DJ-Führer, die zu solchen Mitteln zur Aufrechterhaltung ihrer Autorität greifen, beweisen damit ihre Unfähigkeit und werden von mir rüchlos entfernt.

11. **Der Geländedienst** soll an einem Abtag im allgemeinen die Gesamtdauer von 3 Stunden einsehl. An- und Rückmarsch nicht überschreiten. In diesen 3 Stunden ist mindestens eine Pause von ¼ Stunde einhalten, die nicht mit Unterricht und dergl. ausgefüllt werden darf. Bei Regenwetter darf kein praktisches Geländespiel durchgeführt werden. Bei übermäßigem Regenwetter hat der Führer seine Jungen so schnell wie möglich in eine trockene Unterkunft unterzubringen.

c) **Geländespiele**, die im Rahmen des Jungvolkdienstes durchgeführt werden, werden nicht immer in einem Zeitraum von drei Stunden abgewickelt werden können. Sie dürfen aber die Höchstdauer von 5 Stunden nicht überschreiten. Innerhalb dieser Zeit muß den Jungen genügend Zeit zur Erholung gewährt werden, die insgesamt eine Stunde betragen muß.

12. **Die Gesamtdauer einer Turn- und Sportstunde** darf 2 Stunden nicht überschreiten. Zwischen den einzelnen Übungen sind den Jungen Erholungsstunden von 5 bis 10 Minuten zu gewähren.

Im **Kurzstreckenlauf** (Laufen mit höchster Geschwindigkeit) dürfen 10- und 11jährige nicht mehr als 60 Meter, 12- bis 14jährige nicht mehr als 100 Meter laufen. Läufe über lange Strecken dürfen 10- und 11jährige in Form von Übungsläufen bis zu 1000 Meter, 12- bis 14jährige in Form von Übungsläufen bis zu 1500 Meter ausüben.

Wettkampfmäßige Durchführung von Läufen über diese Strecken, 1000 und 1500 Meter, ist grundsätzlich verboten. Der in den Bedingungen für das DJ-

Neues aus aller Welt.

Schweres Eisenbahnunglück in Spanien.

5 Tote.

Madrid, 13. Juli. Von dem Personenzug Bilbao-San Sebastian lösten sich am Sonntagabend in der Nähe des Dorfes Miragaia in voller Fahrt zwei Wagen, die auf der abschüssigen Strecke allein weiterrollten und in einer Kurve entgleisten. Beide Wagen führten eine Besatzung hinauf. Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten sind 5 Fahrgäste getötet und über 30 zum Teil schwer verletzt worden.

Aber 700 Todesopfer der amerikanischen Higelwelle.

New York, 13. Juli. Die Zahl der Todesopfer in den von der unausgeglichenen Higelwelle betroffenen amerikanischen Staaten wurde Samstagabend mit über 700 ansehnlich. Allein die Stadt New York meldet 60 Tote. Die kanadische Provinz Ontario mit 140 Fällen von tödlichem Higelwelle zu verzeichnen.

Endlich Regen und Abkühlung in den Vereinigten Staaten.

New York, 13. Juli. (Punthericht.) Zum ersten Mal seit Wochen gingen am Sonntag in den von der Higelwelle betroffenen amerikanischen Staaten ausgiebige Wolkenbrüche nieder, die von großen Temperaturstürzen, gefolgt wurden. Ein ausgedehntes Niederschlagsgebiet bewegt sich nach den westlichen Staaten, wo immer noch Rekordtemperaturen herrschen. Die Zahl der Todesopfer der Higelwelle liegt am Sonntagabend auf über 1000. In den Großstädten wurden die Higelwelle meist auf der Straße von



Obergeländesportführer Urmann,

der von Dr. Ley und Baldur v. Schirach in Inbetracht seiner Verdienste um die Berufswettkämpfe endgültig zum hiesigen Leiter der Reichsberufswettkämpfe der deutschen Jugend ernannt wurde. Obergeländesportführer Urmann ist Leiter des sozialen Amtes der Reichsjugendführung.

(Graphische Werkstätten, M.)

Leistungsabzeichen vorgehens Lauf über 1000 Meter wird von diesem Verbot nicht betroffen, da für diesen Lauf eine Begrenzung der Mindestzeit vorgeschrieben ist.

12. **Dienst bei Nacht, auf Fahrt und Lager:** a) **Nachtwachen** sind für 10- und 11jährige grundsätzlich verboten, 12- bis 14jährige Pimpfe dürfen nicht länger als je eine Stunde Nachtwache pro Nacht übernehmen.

b) **Nachtmärsche, Nachtgeländespiele, Nachtalarm:** Nachtmärsche sind, sofern sie nicht in Ausnahmefällen durch Witterungsunbilden usw. bedingt sind, für das Jungvolk verboten.

Nachtgeländespiele sind grundsätzlich verboten. Von diesem Verbot sind die sogenannten Dunkelheitsübungen nicht betroffen, die in der Zeit der Dämmerung durchgeführt werden und eine Zeit von 2 Stunden nicht überschreiten dürfen.

Nachtalarm ist für das Jungvolk grundsätzlich verboten. Führer, die gegen diese Anordnungen verstoßen, werden von mir rüchlos entfernt. Sind auf Grund besonderer Verhältnisse Änderungen notwendig, die von diesen Befehlen abweichen, so ist meine Zustimmung vorher einzuholen.

Berlin, am 10. Juli 1936.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches:
Baldur v. Schirach.

einem Versämlen ereilt und starben vor dem Eintreffen ärztlicher Hilfe. Die Farmer hoffen, falls die Niederlage anhalten, einen Teil ihres Viehs retten und auf den ausgedörrten Feldern noch Viehfutter anpflanzen zu können.

Das Segelschiff „Deutschland“ in Danzig. Das Segelschiff „Deutschland“ traf am Samstagabend zu einem feiertägigen Besuch im Danziger Hafen ein.

Zugentgleisung. Am Samstag um 20.15 Uhr entgleiste auf dem Bahnhof Hulpup (zwischen Bielefeld-Lage) der Personenzug 1451 infolge ungelagerter Weichenbedienungen. Ein Personenzug fiel um, wobei zwei Reisende getötet wurden.

Eisenbahnunglück bei Charleroi. — Drei Tote. Am Samstag ereignete sich in der Nähe von Charleroi ein schwerer Eisenbahnunfall. Zwei Eisenbahnwagen rieten infolge Bruches der Kupplung mit großer Geschwindigkeit auf einer abschüssigen Strecke mitten in eine Gruppe von Streckenarbeitern hinein. Drei Arbeiter wurden auf der Stelle getötet. Sechs erlitten schwere Verletzungen.

Ausgehender Sowjetarmee. Großes Aufsehen erregt in den Kreisen der sowjetrussischen Macht haben die letzten vollzogene Heirat zwischen dem verheirateten Marschall Blücher, dem Oberkommandierenden der fernöstlichen Roten Armee, mit der Tochter des ehemaligen Jarenenerals Gorbatschow. Obgleich der sowjetrussische Diktator Stalin die Genehmigung zu dieser Ehe verweigert hatte, ließ sich der „rote Marschall“ in Charbin trauen.



Die erste Gaststätte der Reichsautobahn

liegt bei Mannheim. Auch in ihrer Inneneinrichtung ist diese moderne Gaststätte ihrem Zweck angelegentlich und würdig ausgestattet. (Presse-Bild-Zentrale, M.)



Aus dem Inneren der Autobahn-Gaststätte.

Unter Bild zeigt einen funktvoll geführten Leuchter in der „Küchenstube“, der in herrlicher Bildhauerarbeit die „Alte Zeit“ darstellt. (Pr.-Bild-Zentr., A.)

Sport und Spiel.

Die neuen deutschen Leichtathletik-Meister.

Neuer deutscher Weltrekord.

Bei den 41. deutschen Leichtathletik-Meisterschaften 1936, die am Samstag in Berlin-Eichkamp begannen und die gleichzeitig die deutsche Generalprobe vor den Olympischen Spielen darstellen, wurde eine Reihe beachtenswerter Leistungen erzielt. Hervorzuheben sei vor allem, daß die Münchenerin Gisela Mauermeyer im Diskuswerfen für Frauen eine Weite von 48,31 m erzielt und damit erneut einen Weltrekord aufgestellt hat.

Drei Wettbewerbe, die Meisterschaften im Marathonlaufen, 50-km-Gehen und Zehnkampf, waren bereits an den letzten Sonntagen erledigt worden, so daß insgesamt 23 Wettbewerbe am Wochenende in Berlin entschieden wurden. Nur 8 Männer und 2 Frauen konnten ihre im Vorjahre errungenen Meisterschaften erfolgreich verteidigen und zwar: Hamann-Berlin im 400-m-Lauf, Schaumburg-Oberhausen im 1500-m-Lauf, Scheel-Hamburg im 400-m-Hürdenlauf, Henn-München im 3000-m-Hindernislauf, Weinföhr-Köln im Hochsprung, Müller-Ruchen im Stadthochsprung, Wölle-Berlin im Kugelstoßen und Dr. Weimann-Wittenberg im Speerwerfen. Bei den Frauen verteidigte Gisela Mauermeyer-München (Diskus) und Käthe Krauß-Dresden (100 m) ihre Titel erfolgreich. In allen übrigen Wettbewerben gab es neue Meister, und zwar: Hornberger-Frankfurt im 100-m-Lauf, Scheel-Hamburg über 200 m, Harbig-Dresden über 800 m, Raff-Oberhausen über 5000 m, Spring-Wittenberg über 10 000 m, Weifcher-Frankfurt über 110-m-Hürden, Long-Leipzig im Weitsprung, Köller-Leipzig im Dreisprung, Schröder-Berlin im Diskuswerfen, Hein-Hamburg im Hammerwerfen und bei den Frauen: Eder-Frankfurt im Speerwerfen und Käthe Krauß-Berlin im Hochsprung. Auch in den drei vorher schon abgewickelten drei Meisterschaften gab es mit Stefanie Bresslau (Marathonlauf), Weinföhr-Berlin (50-km-Gehen) und Bonnet-Berlin (Zehnkampf) neue Meister. Sportlich lagen in Berlin die Leistungen des zweiten Tages über denen des ersten Tages. Die Gesamtansichte der deutschen Meisterschaften waren:

drei deutsche Rekorde und ein Weltrekord.

Deutsche Rekorde erzielten: Long-Leipzig im Weitsprung mit 7,82 m, Hein-Hamburg im Hammerwerfen mit 54,26 m und Wölle-Berlin im Speerwerfen mit 15,06 m. Für den Weltrekord zeichnete Gisela Mauermeyer-München mit 48,31 m im Diskuswerfen der Frauen verantwortlich.

Schwethelm-Wiesbaden Zweiter im 110-m-Hürden.

Gleich die erste Entscheidung der Männer brachte eine Überraschung. Meister Regener-EB Schönberg hatte bei den 110-m-Hürden einen schlechten Start. Der Frankfurter Weifcher dagegen war auf der dritten Bahn glücklicher. Er kam glänzend ab, vergrößerte seinen Vorsprung von Hürde zu Hürde und siegte schließlich ohne Nähe in 15,2 vor dem Wiesbadener Schwethelm, der mit 15,6 Sek. Nähe hatte, den aufkommenden Titelverteidiger Wegener (15,7) auf den 3. Platz zu verweisen.

Entscheidungen am ersten Tage:

Männer:

100 m: 1. und deutscher Meister: Hornberger-Frankfurt 10,7 Sek., 2. Kerst-Allians Frankfurt 10,8, 3. Borckmeyer-Stuttgart 10,8, 4. Seimann-Karlsruhe 10,8, 5. Redermann-Mannheim 10,9, 6. Scheuring-Dittenau 11,0 Sek.

110-m-Hürden: 1. und deutscher Meister: Weifcher-Frankfurt 15,2 Sek., 2. Schwethelm-Wiesbaden 15,6, 3. Wegener-Berlin 15,7, 4. Pollmanns-Düsseldorf 15,7, 5. Glaw-Halle 16,1, 6. Große-Leipzig 16,4.

3000-m-Hindernislauf: 1. u. deutscher Meister: Henn-München 9:35 Min., 2. Schwarzkopf 9:38, 3. Holtz-Hamburg 9:38, 4. Berg-Köln 9:39, 5. Knäufel-Leipzig 9:56, 6. Rehmer-Königsberg 9:56,8.

Kugelstoßen: 1. und deutscher Meister: Wölle-Berlin 15,50 m, 2. Stöck-Berlin 15,19, 3. Steiner-Hamburg 14,89, 4. Jansen-Rheide 14,84, 5. Werring-Gronau 14,64, 6. Reymann-Wünsdorf 14,56 m.

Hammerwerfen: 1. und deutscher Meister: Hein-Hamburg 54,26 m (deutscher Rekord), 2. Wast-Berlin 53,51, 3. Beder-Saarbrücken 50,50, 4. Kühner-Kürnberg 49,07 (im Stechen 50,01), 5. Freulich-Mannheim 49,07, 6. Seeger-Stuttgart 47,33 m.

Weitsprung: 1. und deutscher Meister: Long-Leipzig 7,82 m (deutscher Rekord), 2. Reichum-Wünsdorf 7,44, 3. Bäuml-Wünsdorf 7,42, 4. Huns-Halle 7,18, 5. Lindemann-Hamburg 7,16, 6. Hoffinger-Frankfurt 7,12 m.

Stadthochsprung: 1. und deutscher Meister: Müller-Ruchen 4,00 m, 2. Schulz-Berlin 3,90, 3. Born-Düsseldorf 3,70, 4. Ritter-Templin 3,50 m, Hartmann-Bresslau ausgeschieden.

10 000 m: 1. und deutscher Meister: Spring-Wittenberg 31:37,2, 2. Gebhardt-Dresden 31:38,3, 3. Siegers-Berlin 31:43,8, 4. Schwödt-Wittenberg 31:46,5, 5. Lehmann-Hannover 32:22,4, 6. Kohn-Berlin (gleiche Zeit).

Frauen:

Hochsprung: 1. und deutsche Meisterin: Käthe Krauß-Bremen 1,58 m, 2. Kaun-Kiel, 3. Friedrich-Würzburg, 4. Scheide-Erfurt, 5. Mauermeyer-München (alle 1,54 m), 6. Gerstler-Dresden 1,50 m.

Diskuswerfen: 1. und deutsche Meisterin: Gisela Mauermeyer-München 48,31 m (Weltrekord), 2. Mollenhauer-Hamburg 41,92, 3. Fogemann-Kassel 39,81, 4. Krauß-Dresden 39,36, 5. Sulz-Wuppertal 38,47, 6. Neuter-Frankfurt a. M. 38,19 m.

Entscheidungen am zweiten Tage:

Männer:

Hochsprung: 1. und deutscher Meister: Weinföhr-Köln 1,93 m, 2. Augustin-Berlin 1,86, 3. Gehmert-Berlin 1,86, 4. Martens-Kiel 1,86, 5. Kolenthal-Königsberg 1,85 m, 800 m: 1. und deutscher Meister: Harbig-Dresden 1:54,1, 2. Dellfeder-Stuttgart 1:54,4, 3. Mertens-Wittenberg

Deutsche Leichtathletik-Meister 1936.

Die Ehrenliste:

Männer:

100 m:	Hornberger-Frankfurt	10,7
200 m:	Scheel-Hamburg	22,0
400 m:	Hamann-Berlin	48,9
800 m:	Harbig-Dresden	1:54,1
1500 m:	Schaumburg-Oberhausen	3:54,6
5000 m:	Raff-Oberhausen	15:06,6
10000 m:	Spring-Wittenberg	31:37,2
110-m-Hürden:	Weifcher-Frankfurt	15,2
400-m-Hürden:	Scheel-Hamburg	54,0
50-km-Gehen:	Bleiwitz-Berlin	4:48:57
Marathonlauf:	Varfide-Breslau	2:51:22,2
3000-m-Hindernislauf:	Henn-München	9:35
Hochsprung:	Weinföhr-Köln	1,93 m
Weitsprung:	Long-Leipzig	7,82 m (deutscher Rekord)
Dreisprung:	Wölle-Berlin	15,06 m (deutscher Rekord)
Stadthochsprung:	Müller-Ruchen	4,00 m
Kugelstoßen:	Wölle-Berlin	15,50 m
Diskuswerfen:	Schröder-Berlin	49,00 m
Speerwerfen:	Dr. Weimann-Wittenberg	72,24 m
Hammerwerfen:	Hein-Hamburg	54,26 m (deutscher Rekord)
Zehnkampf:	Bonnet-Berlin	6666 Punkte

Sieger 1935:

Borckmeyer-Stuttgart
Redermann-Mannheim
Hamann-Berlin
König-Hamburg
Schaumburg-Oberhausen
Spring-Wittenberg
Jaag-Darmstadt
Wegener-Berlin
Scheel-Hamburg
Hänel-Erfurt
Brauh-Berlin
Henn-München
Weinföhr-Köln
Reichum-Wünsdorf
Dreschel-Zahlheim
Müller-Ruchen
Wölle-Berlin
Rampert-Saarbrücken
Weimann-Wittenberg
Wast-Königsberg
Juber-Berlin

Frauen:

100 m:	Krauß-Dresden	11,9
80-m-Hürden:	Eder-Frankfurt	12,1
Diskuswerfen:	Mauermeyer-München	48,31 m (Weltrekord)
Speerwerfen:	Weifcher-Frankfurt	44,56 m
Hochsprung:	Käthe Krauß-Bremen	1,58 m

Der Kampf um den Davispokal.

Deutschland - Jugoslawien 3:2.

Der zweite Tag des Davis-Pokal-Kampfes Deutschland - Jugoslawien in Agram brachte bereits die Entscheidung. G. v. Cramm und H. Gentel gewannen nach hartem Kampf auch das Doppel 8:6, 4:6, 6:3, 6:3 gegen Kukuljevic/Mitic. Damit ist das Finale der Europazone zugunsten von Deutschland entschieden. Auf die beiden letzten Einzelspiele wurde verzichtet, so

daß der Kampf mit 3:2 für Deutschland endete. Werner Menzel und Kaj Wand sollten am Sonntag nach Freundschaftsspielen gegen Pallada und Bunec austragen, doch kam es nicht mehr dazu. Ein Gewitterregen unterbrach den Kampf zwischen Menzel und dem eingeprengenen jugoslawischen Nachwuchsspieler Mitic beim Stande von 6:4, 6:3 für Menzel. Menzel und Kaj Wand reisten sofort nach London ab, um sich hier mit v. Cramm und Gentel auf den Interzonenkampf mit USA-Frauen vorzubereiten.

Bei den holländischen Tennismeisterschaften konnte J. L. Horn-Wiesbaden auch diesmal nicht über die französische



Kreuz und quer durch die Olympia-Stätten.

Unsere Bildberichterstattung haben hier einige Schnappschüsse aus dem Olympischen Dorf und dem Reichsportfeld heimgebracht: (von links) die Philippinen, die jetzt ihren Einzug in das Olympische Dorf hielten, versuchen hier eine Verständigung mit dem Interoffizier - Schon dieses Trainingsbild der japanischen Wasserballspieler läßt erkennen, wie hart der Kampf erst bei den Olympischen Spielen sein wird; wunderbar, wie der Körper des Torhüters hoch in die Luft schnellt, um den Ball noch zu fangen! - Eine der härtesten Annäherungen auf der Goldmedaille in der Kunstturnerin Sonnette Camphel: Sie schwimmt die 100-Meter-Strecke in 1:08! Hier sehen wir sie bei ihrem Spezialtraining im Sportforum. - Ein Mitglied des Olympischen Ehrendienstes hat einen japanischen Sportler zum Briefkasten im Olympischen Dorf geführt; alle von hier abgehenden Postsendungen erhalten einen Olympia-Sonderstempel. (2 Eder's Bilderdienst - 2 Schirner, M.)

Epitaphierin Mathieu erfolgreich sein. In zwei harten Sätzen (3:2, 3:0) unterlag sie der Französin im Endspiel des Frauentennis. Das Männerturnier holte sie wieder der Italiener de Stefani. Einen tischtennis Sief gab es beim internationalen Vierzehner Turnier, und zwar schlug hier Siba den Freiburger Weiße ganz überlegen 6:0, 6:0, 6:1.

Aus dem Fußballgau Südwest.

Die Gauleistkämpfe gegen Niederhessen und Nordmark am 29. August in Braunschweig und am 30. August in Hamburg wird der Gau Südwest mit seiner stärksten Mannschaft bestreiten. Gramlich, Sold, Rath, Edert und voraussichtlich auch wieder Conen, werden durch die jungen erprobten Spieler aus einem von 24. bis 30. August im Frankfurter Sportfeld Rastfeldenden Fußballer-Lehrkurs ergänzt. Auch Möbs (Eintracht Frankfurt) wird voraussichtlich wieder in der Mannschaft stehen. Die Spiele in Braunschweig und Hamburg sind die einzigen Großen der Gauzeit vor dem im Oktober wieder beginnenden Reichs- und Nationalspielen, bei denen der Gau Südwest seinen alten Ruf wiederherstellen will.

Die restlichen Aufstiegsispiele des Gau Südwest werden an den beiden ersten Sonntagen nach der Sommerpause ausgetragen. Es spielen am 16. August: Teutonia Jansen - S.R. Wiesbaden, Ludwigslage 04 - M.S. Darmstadt. 23. August: S.R. Wiesbaden - M.S. Darmstadt. Der S.R. Wiesbaden bündigt aus diesen Spielen noch einen Punkt, um mit den bereits als Gaugale ermittelten Saarbrücker Sportfreunden in die erste Klasse aufsteigen zu können.

Reueinteilung in der Bezirksklasse. Bei der Zuteilung der Vereine der Bezirksklasse ist der VfL Krensburg der Gruppe Südmain und der F.R. Germania S. W. an Rhein durch Rosenfeld der Gruppe Nordmain zugeteilt worden. Der VfL Untertiefenbach muß durch Rosenfeld in der Gruppe Rheinhefen mit den Mainzer Vereinen usw. spielen.

Tour de France.

Belgien führt. Die französische Radrundfahrt wurde am Samstag mit der 5. Etappe von Belfort nach Evian über 298 km fortgesetzt. Am Ziel trat eine fünf Mann starke Epitaphiergruppe ein; die Entscheidung im Spurt fiel zugunsten des Franzosen Le Grees, der in 9:35:45 vor den Belgiern Wierix und Danneels und den Franzosen Cloarec und Speicher das Zielband passierte. Auf den 6. Tag wurde eine 25 Mann starke Gruppe geleitet, in der sich u. a. der Epitaphierer Archambaud und als bester Deutscher der Dortmunder Bauh befanden. Im Gesamtergebnis führt Archambaud-Franzose vor S. Maes-Belgien und dessen Landesleten Rint und Danneels, während der bisher an zweiter Stelle gefundene Luxemburger Merck zurückgefallen ist.

In der Länderwertung der französischen Radrundfahrt führt nach den ersten 5 Etappen Belgien mit 100:32:52 Stunden vor Frankreich (100:33:24), Spanien/Luxemburg (100:43:24), Schweiz (101:29:10), Holland (101:37:30), Deutschland (102:15:00) und Österreich mit 104:19:20 Stunden.

Am Sonntag genießen die „Giganten der Landstraße“ in Evian am Genfer See ihren ersten wochenlänglichen Ruhetag. Der Montag bringt dann die schwere 6. Etappe von Evian nach Arles-les-Bains über 212 km.

Von den Deutschen ist nicht, wie gemeldet, Funke, sondern der Berliner Risch ausgeschieden.

Leichtathletik.

Deutsche Vereinsmeisterschaft 1936 (Klasse A, Männer). Am Dienstagabend begannen auf „Steinböden“ die Kämpfe um die Vereinsmeisterschaften in der Leichtathletik. Das vielseitige Programm umfaßt: 200-, 400-, 1500- und 5000-Meter-Lauf, 4x100-Meter-Staffel, Hochsprung, Dreisprung, Kugelstoßen, Speerwurf, Stabhochsprung, Diskus und Hammerwurf. Es treten von Turnerschaft Wiesbaden die bekannten Turner und Sportler-Eieger Gros, Egert, Meh, Müller, Koll, Eichmann, Woelbert, Henkel, Engel, Martin, Prediger, Winter, Maus, Vetter, Hörr, Ebert, Hofmann u. a. an. Für das Fachamt Leichtathletik führt die Aufsicht Turnlehrer Karl Becker.

Boxen.

Großkampf auf dem Wespel. Am Samstag, 18. Juli, startete der Wiesbadener Boxklub seinen ersten diesjährigen Freiluft-Kampfabend. Im Hauptkampf lebten sich Stockhausen-Wiesbaden und der mehrfache deutsche Meister, Kappilber-Frankfurt, gegenüber. Stockhausen ist als Ledniker, vormiegend Konkterboxer, bekannt, sehr tapfer und

Deutsches Theater.

Das Deutsche Theater bleibt bis einschl. 22. August geschlossen.

Residenz-Theater.

Dienstag, den 14. Juli 1936. Zum ersten Male: Der Ehestreit. Eine heitere Vorlesung in 3 Akten von Pohl. Anfang 20% Uhr. Ende 22% Uhr.

Der Rundfunk.

Dienstag, den 14. Juli 1936. Reichsender Frankfurt 251/1195. 6.00 Choral, Morgenprogramm, Gemaßf. 6.30 Aus Düsseldorf: Frühprogramm. 8.00 Zeit, Wetterstand, 8.05 Wetter. 8.10 Gemaßf. 8.30 Aus Bad Salsbrunn: Kaberkonzert. 9.30 Freiburg: Heller Musik am Morgen. 11.15 Programm, Wirtschaft, Wetter. 11.30 Bauernfunk. 11.45 Sozialdienst. 12.00 Von Leipzig: Mittagskonzert I. 13.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 13.15 Von Leipzig: Mittagskonzert II. 14.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 14.10 Antreten zum Schlags-

hat in seinen letzten Kämpfen überzeugende Leistungen geboten. Der deutsche Meister wird hier in Wiesbaden vor einem schweren Kampf stehen. Es sind außerdem vom Wiesbadener Boxklub noch folgende Kämpfe, die an einem regelmäßigen Training teilnehmen, für den Kampfabend genannt, so daß neben weiteren Begegnungen diesen Hauptkampf umrahmen: Bantamgewicht: Held; Weltgewicht: Schermult und Ed; Mittelgewicht: Arienstein; Halbfliegengewicht: Weihenberg und Straßer; Schwergewicht: Seidel. Es ist aus dieser Aufstellung zu ersehen, daß zwei Kämpfe im Welt- und zwei Kämpfe im Halbfliegengewicht ausgetragen werden. Die Mannschaft vom Fußball-Sportverein Frankfurt steht noch nicht endgültig fest.

Sport-Rundschau.

Der Führer und Reichsfanzler hat zum „Großen Preis von Deutschland für Automobile“, der am 26. Juli auf dem Hürburging ausgetragen wird, einen Ehrenpreis gestiftet, der für den Fahrer mit der Tagesbestzeit bestimmt ist. Einen deutschen Handballspiel gab es im ersten Länderkampf mit Rumänien, der am Sonntag in der Haupt-

Neustoffe aus Kohle und Kalk.

Meisterleistungen der deutschen Chemie. - Von der Fahrtrampole zum unzerbrechlichen Glas. - Chemische Technik lauscht der Natur ihre Geheimnisse ab. Die deutschen Chemiker, die in Mänschen zu ihrem diesjährigen großen Reichstreifen versammelt sind, haben einen neuen „Baum“ entdeckt, einen Baum, der ihnen genannt allerdings nur auf dem Papier steht, dessen Äste und Zweige aber lebendige Wirklichkeit geworden sind in dem großen Kampf, den die Chemie heute um die Verfertigung unseres Landes mit Kohlenstoff führt. Zu dem bekannten „Teerbaum“, der die Entdeckung der zahlreichen chemischen Erzeugnisse, die heute aus dem Teer unserer heimischen Steintohle gewonnen werden, veranlaßt, ist jetzt der sogenannte „Acetylenbaum“ hinzugekommen. Das Acetylen lenkt jeder, der seine Fahrtrampole einmal mit Karbid betrieben hat, als jenes Gas, das sich bei der Einwirkung von Wasser auf das Karbid bildet und das mit weißglühender Flamme brennt.

Dieses Acetylen gas hat heute in zweifacher Beziehung besondere Bedeutung gewonnen. Einmal weil es aus rein heimischen Kohlenstoff gewonnen wird; denn Karbid läßt sich aus heimischer Kohle und heimischem Kalk mit heimischer elektrischer Energie herstellen. Zweitens aber besitzt das Acetylen die Fähigkeit zu vielfältigen chemischen Umsetzungen. Es ist daher wie kaum ein anderer Stoff geeignet, den Ausgangsstoff für die chemische Synthese neuer Stoffe zu bilden. Praktisch stellt das Acetylen heute schon wie der Teer den Stamm eines weiterverarbeiteten „Baumes“ dar, der bereits über 150 verschiedene Früchte trägt.

Wie Dr. D. Nicolescu in einem Hauptvortrag des Reichstreifens ausführte, wird heute schon ein Fünftel des insgesamt in Deutschland erzeugten Karbids (600.000 T.) für chemische Synthesen verwendet. Einer der wichtigsten Stoffe, die man dabei gewinnt, ist die Essigsäure, die jährlich in einer Menge von 35.000 Tonnen in Deutschland hergestellt wird und zwar zu über 80% aus Acetylen. Aus der Essigsäure wiederum gewinnt man Lösungsmittel für die Lack- und Farbenindustrie, aber auch für die Film-, Leder-, Druckfarbenindustrie und andere Zweige. Auch die unbrennbaren Lacke, die hochwertigen Kunstseidenorten (Acetatseide) und gewisse Kunstpreparaten verdanken der Essigsäure ihre Entwicklung.

Neuerdings hat nun die noch junge Chemie des Acetylen sich eine Reihe ganz neuer Möglichkeiten erschließen können. Man hat nämlich erkannt, daß Kohlenstoffmoleküle und Acetylen, die eine ganz bestimmte Anordnung aufweisen, sich leicht zu großen Molekülverbindungen zusammenschließen. Diese Vorgänge hat denen ähnlich, die sich in der Natur abspielen, in der überall der Grundstoff vorherrschend, aus einfachen Bausteinen großmolekulare Verbindungen aufzubauen, die uns allenthalben bei Pflanze und Tier als Hauptbaubestandteile begegnen - z. B. als Eiweiß, als Zellulose usw. Es ist nun deutschen Chemikern gelungen, aus Acetylenabkömmlingen auf diesem Wege technisch eine Fülle der verschiedenen Kunststoffe zu gewinnen und zwar - was noch wichtiger ist - so, daß man die Eigenschaften dieser Stoffe, ihre Härte, ihre Dehnbarkeit, ihre Festigkeit, ihre Wärmebeständigkeit, ihren Wasser- und Säurebestand, ihre Zähigkeit und elektrische Isolierfähigkeit durch entsprechende Behandlung der Geminungs-verfahren und Wahl der Ausgangsstoffe nach Wunsch und Willen beeinflussen und verändern kann.

Man benutzt solche Stoffe heute als Tränkmittel für Mäntel und Zeitbahnen, als Radialgummis, als Isolierstoffe, insbesondere für Radioapparate, als künstliche Wachs, als Holzersatz, als Pressstoffe in Form von Knöpfen, Kämme, Dosen usw., als unbrennbare Anstrichstoffe für Fahrzeuge und Flugzeuge, als Klebstoffe für Holzverbindungen und endlich als sog. „organische Gläser“. Gerade diese Gläser sind besonders bemerkenswert; es sind völlig durchsichtige Massen, die man in jeder beliebigen Form herstellen kann und die vollkommen unzerbrechlich sind. Ihre Härte ist zwar etwas geringer als die des Glases, aber ausreichend, um das Material auch für optische Zwecke zu verwenden. Brillen-

appell! 15.00 Volk und Wirtschaft. Zeit, Wirtschafts-meldungen. 15.15 Die deutsche Frau. 16.00 Instrumentalfonzert. 17.30 „Die Fenster auf, laßt Licht herein...“ Hörfolge. 18.00 Von München: Blasmusik. 19.00 Freiburg: Vierder Österreichischer Komponisten. 19.45 Zeitfunk. 19.55 Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaft, Programm. 20.00 Zeit, Nachrichten. 20.10 Konzert: I. Schüler eines unbekanntes Meisters. II. Wieder mit Klavierbegleitung. 22.00 Zeit, Nachrichten. 22.15 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, Nachrichten der DAF. 22.30 Von Hamburg: Unterhaltungs- und Volksmusik. 24.00 Stuttgart: Alte Kammermusik.

Deutschlandsender 1571/191.

6.00 Guten Morgen, lieber Hörer! Glotenspiel, Morgenruf. 6.10 Fröhliche Schallplatten. 10.30 Fröhlicher Kindergarten. 11.30 Die Hausfrau als Berufsdame. 11.40 Der Bauer spricht - der Bauer hört. 12.00 Von Saarbrücken: Musik zum Mittag. 13.45 Nachrichten. 14.00 Wetter - von zwei bis drei! 15.00 Hörfestbericht, Programm. 15.15 Ein Jungepfingstfest. Hier leinert Mutter aus dem neuen Volkshausgebäude vor. 15.45 Der Katerle-Better erzählt. 16.00 Musik am Nachmittag. 17.50 Sport der Jugend. 18.00 Politische Volkslieder. 18.20 Politische Zeitungsfchau. 18.40 Zwischenprogramm.

Stadt Siebenbürgens, Hermannstadt, zum Austrag kam. Die Rumänen erzielten sich als sehr hart und ließen sich von der meist aus süddeutschen Spielern bestehenden deutschen Mannschaft nur mit 10:8 (5:2) besiegen.

Eine schwere Niederlage erlitt Afghanistan in Hockeyspiel am Sonntag in Amsterdam. Es wurden von einer holländischen Auswahlmannschaft mit 6:0 (4:0) geschlagen. Die Meisterhaft der deutschen Meere im Schwimmen wurden am Sonntag in Joppot entschieden. In Abwesenheit der Titelverteidiger holten sich der deutsche Schwimmklub Geseke-Magdeburg und Efriede Kolt-Bremen die Meistertitel.

Das Endspiel um die englische Berufsspieler-Tennis-Meistertitel bestreiten in Southport der Deutsche Hans Kähle und der Franzose Henri Cochet. Kähle schlug in der Vorkampfunde Bria 6:1, 6:3, 6:2 und Cochet blieb gegen Kamillon 6:3, 6:1, 6:2 erfolgreich. „Sturmvogel“, der ausgezeichnete Jenglt aus dem Gebiet Schlenkerhan, erwies sich bei dem über 2600 Meter führenden, mit 30.000 Mark ausgeschütteten „Großen Preis von Berlin“ wieder als Vetter. Unter W. Brinten verewies der Schlenkerhaner „Blitzen“ und „Mahnfried“ auf die Plätze.

aus organischem Glas, die 2 1/2 Jahre lang getragen wurden, sind heute noch vollkommen in Ordnung. Dabei wiegt das organische Glas weniger als die Hälfte des normalen Silikatglases. Das ist vor allem für Flugzeuge wichtig, wo man bei größeren Maschinen durch die Verwendung organischer Gläser zur Verringerung Gewichtserparnisse von 30 kg erzielen kann, die im Luftpostdienst einen Mehrtransport von etwa 5 1/2 Tausend Reichsmark zu je 5 kg möglich macht.

Der wichtigste und bemerkenswerteste aus dem Acetylen gewinnbare Kunststoff ist aber der künstliche Kunststoff. Gebat auf diesem Gebiet ist von deutschen Chemikern eine gemaltete und gründliche Arbeit geleistet worden, die erst in späteren Zeiten richtig gewürdigt werden kann. Wir haben heute vier verschiedene Kunst-Kunststoffe in Deutschland zur Verfügung, die sich durch ganz verschiedene Merkmale wie Wärmebeständigkeit, Elastizität, Arbeitseinfachheit usw. auszeichnen. Man begnügt sich aber nicht mit diesen Erfolgen, sondern wird die Arbeiten sowohl in der Richtung auf eine Verbilligung der Herstellung, wie auch auf eine weitere Hochzüchtung besonderer Eigenschaften des synthetischen Kunststoffs auf das angeltendste und mit großen Mitteln weiterführen.

Rundfunk-Ede.

Beachten Sie am Dienstag! Berlin: 16.30: Sautes Alletel. 17.30: Von deutscher Art und Kunst. 19.00: Arbeiter singen und musizieren. 20.10: Orchesterkonzert. Breslau: 16.15: Musik unserer Zeit. 17.00: Orchesterkonzert. 19.00: Musik Österreichischer Komponisten. 20.10: Musik aus dem Süden. 22.30: Tanzmusik. Hamburg: 15.30: Franz Wälder singt. 16.00: Unterhaltungskonzert. 17.15: Wante Strande. 20.10: Sauter Abend. 22.30: Unterhaltungs- und Volksmusik. Köln: 16.00: Wanderung in der heimischen Welt. 17.00: Unterhaltungskonzert. 19.00: Der unbekante Wagner. 20.10: Orchesterkonzert. 21.00: Gedächtnisfeier für Heinrich Heine. Kölnsbürg: 16.00: Märchen und Geschichten. 16.20: Unterhaltungsmusik. 19.00: Weltreise um Rönigsberg. 20.10: Unterhaltungskonzert. 22.40: Musik aus Manuskripten. Leipzig: 16.00: Kurzweil am Rammittag. 18.40: „Deber Krieg“, Blattdruckes Dupisiel. 22.30: Tanzmusik. München: 16.50: „Flamme“. Kantate von Wächtler. 18.00: Blasmusik. 19.00: Vom edlen Klang. 20.45: „Meier Holmbrecht“, Tragödie. Saarbrücken: 16.00: Unterhaltungskonzert. 19.00: Kammermusik. Stuttgart: 18.00: Musikalische Anekdote. 19.00: Kammermusik. 19.15: „Es reist das Korn“. Hörfolge. 20.10: Meister ihres Faches. 20.30: Volkslieder. 23.00: Tanzmusik. 24.00: Alte Kammermusik.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M. Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Bei Luftzuzehr aus Westen Fortdauer der unbeständigen, zu Niederschlägen neigenden Wetterlage, Temperaturen wenig verändert. Wasserstand des Rheins am 13. Juli 1936. Diebrich: Pegel 2,84 m gegen 2,79 m gestern. Bingen: „ 3,07 „ „ 2,95 „ „ Mainz: „ 2,21 „ „ 2,07 „ „ Raab: „ 3,53 „ „ 3,41 „ „ Köln: „ 3,27 „ „ 3,05 „ „

19.00 Volkstheater, Ständchen und Requiem. 19.45 Deutschlandfunk. 19.55 Die Ahnentafel. 20.00 Kernspruch, Nachrichten. 20.10 Wir bitten um Taus! 22.00 Nachrichten, Sport, Deutschlandfunk. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 23.00 Von Warschau: Bekannte polnische Tonseher.

Kochbrunnen-Konzerte.

Dienstag, den 14. Juli 1936. 11 Uhr: Frühkonzert am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Städt. Kurorchester. Leitung: Konzertmeister Otto Riech.

Kurhaus-Konzerte.

Dienstag, den 14. Juli 1936. 14.30 Uhr: Gesellschaftspaziergang nach dem Badhaus. 16.30 Uhr: Konzert. Leitung: Konzertmeister Otto Riech. Dauer- und Kurkarten gültig. 20.30 Uhr: Konzert. Leitung: Kapellmeister August Vogt. Dauer- und Kurkarten gültig.

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Ausfuhr ist lebenswichtig für Deutschland.

Reichsgruppe schafft Nützing für den friedlichen Wettbewerb am Weltmarkt.

Die Reichsgruppe Groß- und Außenhandel der RGG, deren Geltungsbereich (einschl. des jahrelang sehr starken Binnenhandels) rund 147 000 Betriebe mit 670 000 schaffenden Volksgenossen umfaßt, wird nach erfolgreicher Vorberingung im Herbst dieses Jahres eine wichtige Aktion zur Förderung des friedlichen Wettbewerbs Deutschlands am Weltmarkt in Gang setzen. Die Aufgabe, daß die Kenntnis der Auslandsmärkte für die Ausfuhr unerlässlich ist und daß wiederholt heute nicht mehr die Möglichkeit haben, die jungen Exporttalente ins Ausland zu schicken, damit sie an Ort und Stelle sich dieses Nützing erwerben, hat die Reichsgruppe veranlaßt, einen vollwertigen Lehrgang im Inland durch die Einrichtung von Außenhandelslehrgängen zu schaffen. Die Unterbringung durch maßgebende Männer von Partei und Staat ist gesichert. Es werden sich u. a. aktiv an dieser Schulung beteiligen: Der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, Bernhard Köhler, der Ministerialrat im Reichswirtschaftsministerium Dr. Schlotterer, der Leiter der RGG, Handelswalter, E. A. Schwarz vom Außenhandelsamt der Auslandskommission der NSDAP, Hauptabteilungsleiter B. Ehr vom Reichswirtschaftsamt und eine Reihe maßgebender Kenner der ausländischen Märkte sowie der Deutschwirtschaft.

Bei der Schulung handelt es sich nicht um eine Massenerziehung, sondern um die sorgfältige Durchbildung möglichst kleiner, aber wirksamer Exportgruppen. Es sind dabei zunächst für das ganze Reichsgebiet sechs Schulungswochen angelegt, die mit der S. 1. in Wiesbaden (bei Mannheim) vom 21. bis 27. September d. J. beginnen. Hier werden auch 20 junge ausländische Kaufleute aus fast ebenso vielen Ländern teilnehmen, die vorher Gäste der Partei auf dem Reichsparteitag sind. Weitere Schulungswochen sind bisher geplant für das norddeutsche, das rhein-mainische, das sächsische, das norddeutsche Wirtschaftsgebiet und die Bayerische Ostmark. Neben der eigentlichen Außenhandelslehre, die sich vor allem an die Betriebsführer wenden wird, ist nach einer export-technischen Ausbildung vorgesehen, von der hauptsächlich die Gefolgschaftsmitglieder erfaßt werden sollen.

Der Reichsgruppenleiter Streit erklärt für der bedeutenden Neuerung, daß damit die Maßnahmen der Reichsregierung zur Förderung der deutschen Ausfuhr unterstützt werden sollten. Bernhard Köhler habe die Gewarntschäftsberater der Partei angewiesen, sich mit ihren Mitarbeitern aktiv in die Aktion einzufühlen. Besonders wesentlich sei, daß hier zum ersten Male die einheitliche Stellungnahme zu den Exportfragen in allen Reichsteilen gewährleistet werde, zumal die Teilnehmer nach Beendigung der Schulung zu ständigen Arbeitsgemeinschaften für die einzelnen Exportgebiete zusammengeschlossen werden. Daneben arbeitet die Außenhandelslehre der Reichsgruppe in Hamburg weiter, die sich für ihre Tages- und Abendkurse eines sehr guten Zuspruchs vor allem auch bei Auslandsdeutschen erfreut.

Die rhein-mainische Wirtschaft.

Die Belegung stellt im Juni ein.

Im vergangenen Monat hat sich die Wirtschaftslage im Rhein-Main-Gebiet weiter günstig entwickelt. Der Erzbergbau erwartet nach dem neuen Abkommen mit den westfälischen Hütten auch für die weiteren Monate eine Förderung und Abfahrtsförderung. Bei den Eisenwerken lag Beschäftigung und Auftragslage günstig. Die Zementindustrie hielt ihren Absatz auf der beträchtlichen Höhe des Vormonats. Die Wetterwälder Wälderindustrie liegt noch nicht sehr günstig im Absatz, doch sind weitere Aufträge wegen Rückfalls veränderter Bestellungen zu erwarten. In der preußischen Röhren war die Entwicklung durchaus befriedigend. Der Kesselberg merkt eine sehr unbedeutende Beschäftigungslage. Sehr gut seien die Steinbrüche beschäftigt. Das Metallgewerbe berichtet über weitere Geschäftsaushöhlung. So war bei der Stahlindustrie der Beschäftigungsstand unverändert gut. Im Stahlbau seien genügend neue Aufträge herbeigekommen. Neben reger Tätigkeit im Stahlhoch-, Brücken- und Behälterbau inländischer Kaufleute zeigen auch die Anfragen aus dem Ausland eine leichte Belebung. Der Auftragsumfang an Schleifmaschinen und Schleifrädern ist unverändert gut. Recht lebhaft ist das Geschäft in landwirtschaftlichen Maschinen. Hier kamen auch aus dem Ausland vermögensmäßig viele Anfragen. Bei unbedeutendem Inlandsabsatz liegt der Export von Getreidemaschinen weiterhin günstig. Die Betriebe können über die Sommer-

monate hin voll beschäftigt werden. Die Ufermächt-Berzeugungsfabrikation erhöhte ihren Umlauf um 10%.

Die Automobilindustrie berichtet über außerordentlich befriedigenden Auftragsgang, auch für die Ausfuhr gelte die gleiche Entwicklung. Die Motorenindustrie hat ebenfalls ein besseres Auslandsgeschäft aufzuweisen. Über eine volle Beschäftigung berichtet die Perlenindustrie. Der Auftragsgang in der Metallbearbeitenden Industrie aus Inland und Ausland habe sich gebessert. Die elektrische Industrie stellt vor allem die erfreuliche Stetigkeit des guten Bestellsungsungs als erwünschte Voraussetzung für eine gleichmäßige Beschäftigung der Fabriken fest. Die Aufträge vom Ausland haben sich erhöht. Die chemische Industrie des Darmstädter Bezirkes konnte ihre Beschäftigung vermindern, ihr Absatz sei starr. Auch in der Wiesbadener Industrie liegt eine Zunahme des Umlages im In- und Auslandsverkehr der chemisch-pharmazeutischen Betriebe vor. Besonders Südafrika zeige eine rege Nachfrage. Die Schrittmacherindustrie vermerken eine frühzeitige Ruhe im Auftragsgang. Optik und Feinmechanik haben nach wie vor zufriedenstellenden Verlauf. Im Bauwesen erhebt, das weiterhin fest liegt, jetzt fest den Mangel an geeigneten Facharbeitern. Unangenehm ist die Entwicklung in der Eisenbahn- und Lederindustrie, während das Darmstädter Gebiet eine gute Beschäftigung mit Inlands- und Auslandsaufträgen hat. In der Lederwarenindustrie ist der Juni schon immer bedingt ruhiger. Die Beschäftigung in der Schuhindustrie war zufriedenstellend, der Geldeingang hat sich leicht gebessert, die Lage im Einzelhandel wird als befriedigend bezeichnet.

Deutsche Schiffbaubestände weiter gestiegen.

Arbeit auf lange Sicht.

Der Beschäftigungsausschuss der deutschen Werftindustrie geht im letzten Jahre weit über die allgemeine Beschäftigungstendenz hinaus und ist jetzt so weit fortgeschritten, daß die Mehrzahl der deutschen Werften nicht nur voll beschäftigt, sondern auch mit der Arbeit auf längere Zeit hinaus verortet ist. Ende 1932 verzeichnete die deutschen Werften einen Aufstand von nur 67 000 BRT. Zum Schluss des vergangenen Jahres waren es nach dem Germanischen Lloyd dagegen schon 439 000 BRT., und das erste Halbjahr 1936 hat einen weiteren Aufschwung gebracht.

Nach den Berechnungen des „Samstag Fremdenblattes“ betrug der gesamte Auftragsbestand am 1. April 1936 einschließlich aller bestellten Schiffe und auch der Einheiten, bei denen mit der Arbeit noch nicht begonnen war, 171 Schiffe mit 594 276 BRT. Dabei belief sich der Bestellsungsbestand für das erste Vierteljahr 1936 auf rund 153 000 BRT. Im zweiten Vierteljahr hat diese Entwicklung des Bestellsungsungs angehalten (51 neue Aufträge mit 155 885 BRT.). Die Auftragsziffer war höher als die Zahl der von den Werften abgefertigten Schiffe, denn es wurden im zweiten Vierteljahr nur 37 Schiffe mit 76 730 BRT. fertiggestellt. Man kommt somit auf eine Erhöhung der gesamten Auftragsbestände auf den deutschen Werften im zweiten Vierteljahr 1936 von 171 Schiffen mit 594 276 BRT. auf 185 Einheiten mit 673 431 BRT.

Stand der Reben Anfang Juli.

Infolge günstiger Witterung nach dem ersten Drittel des Juni haben sich die Reben recht gut entwickelt. Nach dem Urteil der Sommerkandidaten hat sich der Rebstand, was das Statistische Reichsamts mittelt, mit der Note 2,0 (Anfang Juni 2,2) gegen den Vormonat um 2 Punkte verbessert. In dieser Aufbesserung sind mit Ausnahme des Mosel-, Saar- und Ahrngebieten alle deutschen Weinbaugebiete beteiligt. Im Vergleich zum Vorjahr wird der Rebstand im Reich durchschnitlich um 2 Punkte besser bestellt. Auch gegen das Rekordjahr 1934 haben die Reben nur noch um 3 Punkte schlechter, es hat also eine weitere Ausdehnung stattgefunden. Die Reben stehen im allgemeinen in voller Blüte. Zum Teil haben sie in den üblichen Lagen bereits abgeblüht. Unter der Voraussetzung, daß sich das Wetter weiter normal entwickelt, ist auch 1936 wieder mit einem guten Weinjahr zu rechnen.

Neue Wirtschaftsliteratur.

Schrittmacher der Wirtschaft.

Die Ausführungen, die die führenden Persönlichkeiten aus Staat und Wirtschaft auf der großen Jahresausstellung der Automobilindustrie machen, sind von richtungweisender

Bedeutung für die gesamte Wirtschaft. Am 15. Februar 1936 eröffnete der Führer mit grundsätzlichen Ausführungen über die Politik der nationalsozialistischen Regierung auf dem Gebiete des Kraftfahrzeugens die diesjährige Berliner Automobil Ausstellung. Der Reichsverband der Automobilindustrie E. V. hat die Führerrede in Form einer Broschüre unter dem Titel „Schrittmacher der Wirtschaft“ herausgegeben. Die ferner die Ausführungen enthält, die Geheimrat Dr. Winterers, der Vorsitzende des RWA, beim Festakt der Ausstellungseröffnung machte; weiter ist die Rede des Generaldirektors P. G. Meier und diejenige des Reichsverkehrsministers Dr. v. Eickhagen abgedruckt, sodas die wichtigsten Reden gesammelt Kunde geben von dem Motorisierungswillen des neuen Deutschland.

Von den heutigen Börsen.

Berlin, 13. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Tendenz: freundlich. Entsprechend dem Eindruck, den das Zustandekommen der deutsch-österreichischen Vereinbarung in der Weltöffentlichkeit ausgelöst hat, stand auch die Börse im Zeichen dieser friedensfördernden Tat. Infolge dessen herrschte allgemein ein freundlicher Grundton. Von der Bankentfaltung waren in größerem Ausmaße als bisher Kaufaufträge eingegangen, denen verhältnismäßig nur geringes Angebot gegenüberstand, so daß fast ausnahmslos zwischen 1-2% liegende Kurssteigerungen an den Aktienmärkten erzielt wurden. Nach wie vor standen im Vordergrund des Interesses Aktien, Stahlaktien, die mit einer erneuten Steigerung von 2 1/2% ihren Höchstkurs von 100% erreichten. Daneben wurden Mannesmann in größeren Beträgen gekauft, wobei ein starker 1 1/2% höherer Kurs zugrunde gelegt wurde. Harpener gewannen 1, Rheinisch 1/2%, Niederschlesische hatten mit plus 2% die Führung. Alle Genussaktien und Eintracht zogen um 1% bzw. 1% an. Farben ließen 1% höher ein und lagen zugleich um 1% auf 160%. An Kohlewerte und Rüstern waren um je 1% erhöht. Verlagswerte und Elektrizität wurden in größerem Umfange gekauft. BAWAG stand mit plus 1 1/2% zu erpöhen. Deutscher Eisenhandel notierte plus 1 1/2%, Süddeutsche plus 1%, Reichsbank plus 1 1/2% und Eisenhandelsbank plus 2%. Banag und Reichsbank standen unter Druck und gaben um 1/2% bzw. 1/2% nach. Aktien erholten sich um 1 1/2% auf 112.50. Die Umschuldungsanleihe notierte wie am Samstag. Reichsbankausfuhrforderungen der frühen Freitagstagen gaben um 1/2% nach. Die variabel gehandelte Industrieobligationen waren durchweg um 1/2% gebessert. Blankotagegeld erforderte nach wie vor 3-3 1/2%. Das Pfund erreichte sich mit 125 der Dollar mit 2,487.

Frankfurt a. M., 13. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: fest. Die Börse war am Aktienmarkt weiter lebhaft und fest. Montanwerte fanden erneut im Vorbertrag und erzielten Erhöhungen von 1 bis 2%. Harpener und Me Genus notierten je plus 3%. Auch auf den meisten übrigen Märkten stellten sich Beschäftigungen von 1-1 1/2% ein. Schwäbische lagen nur Scheidewert mit 274 1/2 (277). Schiffahrtswerte verzeichneten Rückgänge von 1/2%. Im Verkauf erfolgten kleine Gewinnmitnahmen, so daß die Höchstpreise nicht voll behauptet blieben. Der Rentenmarkt lag mäßig fest. Das Geschäft war aber noch klein. Tagesgeld notierte 2 1/2% (27 1/2).

Schiffahrt.

- Hamburg-Südamerik. Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Nordreise mit M. S. „Monte Rosa“: ab Hamburg 22. Juli, an Hamburg 30. Juli, über Bergen, Oslo, Helsingör, Århus, Odense, Gudsungen, Eide, Esbjör, Eide. Spithergreise mit M. S. „Monte Pascoal“: ab Hamburg 5. August, an Hamburg 24. August, über Bergen, Odense, Århus, Tromsø, Hammerfest, Nordkap, Tempelbucht, Adventbuk, Königsbuk, Nagelbundenbuk, Eisgrenze, Farfad, Kandalisnes, Balsalm, Gudsungen, Esbjör. Sieben sechsstägige Dondoreisen mit M. S. „Monte Rosa“: beginnend am 3. Aug. in Hamburg, endend am 21. Sept. in Hamburg. Herbstreise nach dem Süden mit M. S. „Monte Rosa“: 24. September ab Hamburg, 15. Oktober in Hamburg. Braß-Afrika-Reise mit M. S. „Monte Rosa“: 20. Oktober ab Hamburg, 16. Dezember in Hamburg.

Wird die Sojabohne industrieller Rohstoff?

Fordo Versuchsform. — Die Entfaltung der europäischen Kulturen.

Wir wissen, daß die Sojabohne, die Linsen (große Bohne) des Chinesen, eines der wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse Ostasiens und der Mandchurie ist, und daß Deutschland nach besten Ansehen dieser alten asiatischen, in China und Japan heimischen Kulturpflanze zählt. Überall in der Welt werden seit Jahren Anbauversuche gemacht, namentlich Nordamerika die Sojabohne als Futterpflanze in riesigen Mengen auf über 400 000 Hektar Land anbaute. In Südamerika und Südfrankreich eine ähnliche Entwicklung bevor. In Europa können am erfolgreichsten die bäuerlichen Betriebe des Balkans sein, die sich diesen neuen Jung der Landwirtschaft, nicht zuletzt auf deutsche Anregung hin, zugewendet haben. Ausgiebige Versuche haben nämlich ergeben, daß in dem üblichen Klima Mittel- und Westeuropas die Sojabohnekultur einen ausserordentlich hohen Ertrag zu bringen vermag. Damit wird ein neuer interessanter Kompensationsartikel geschaffen, der nicht nur neue Wege einer aufstrebenden Wirtschaftspolitik zeigt, sondern darüber hinaus noch mancherlei Sondererträge bietet. Bei der derzeitigen Lage nach Deutschland bei entsprechender Preisstellung große Mengen Sojabohne als Futtermittel, und zwar sehr regelmäßig, im Austausch mit Industrieerzeugnissen heranzubringen. Die Sojabohnenplaner haben dabei den Vorteil, sich den nächsten Zukunft auf lange Sicht mit dem Sojabohnen besetzen zu können, ohne von den bekannten Risiken der sonstigen Agrarerzeugnisse — wir brauchen nur an den Weizenmarkt zu denken — betroffen zu werden. Bei der Sojabohne ging es bisher neben der Ausnutzung als Nahrungsmittel (Sojabohnenmilch, -quark, -saucen usw.) vorwiegend um die Bewertung der Pflanzenteile und des Erzeugnisses. Die Sojabohne dient zu-

nächst zwar als Futtermittel, was aber zugleich nützlicher Stoff bei der Karkasverarbeitung, und wurde genau so in den verschiedenartigen Fabrikationsprozessen benötigt. Wir nennen nur Gläser, Firnis und Lacke, Seifen, Zellulose, Buchdruckerchirze usw. Im Laufe der Zeit sind über 500 Arten gezüchtet worden. Der Eiweißgehalt der Sojabohne beträgt etwa 16 bis 17%, der Fettgehalt 20%. Nach der Extraktion des Öles bleibt immer noch das Sojaolöl übrig, das in seiner durchschnittlichen Zusammensetzung aus etwa 48 Teilen Protein (hauptsächlich Kasein), 38 Teilen Kohlenwasserstoffen, freien Teilen Zellulose und freien Teilen Rückständen besteht. In der Möglichkeit der technischen Bewertung der wertvollsten Rohstoffe haben Kaseinbohnen einen noch ungenügenden Zukunftsaussichten. Denn um allmählich in technische Einzelheiten zu vertiefen, möchten wir auf die Versuche hinweisen, die auf Veranlassung des Autors in Form von Ford vor vier Jahren auf einem 800 Hektar großen Landgut bei Boreham in Essex mit etwa fünfzig verschiedenen Arten der Sojabohne begonnen wurden. Das Ergebnis gelangt im Laufe dieses Jahres zur praktischen Auswertung, denn Ford geht davon aus, alle nur irgendwenn in Betracht kommenden Teile der von ihm hergestellten Fahrzeuge, beispielsweise die elektrotechnische Ausrüstung, Griffe, Steuerdrähte, Knöpfe usw. aus Kunstharzen herzustellen, die auf der Basis der Sojabohnenerarbeitung gewonnen werden. Die Sojabohne liefert neben dem hohen Kaseinanteil einen ansehnlichen Anteil Öl und ist den Ausgangspunkten für die Herstellung von Phenolnaphthol zum mindesten gleichwertig. Hinsichtlich, daß die Eltertraktion, und damit vor allem die Trockenmahlung, bei einem entsprechenden Zusammenhang der Bauern bereits draussen in der Nähe der landwirtschaftlichen Erzeugnissestätten vorgenommen werden können, wodurch mancherlei Ersparnisse erzielt werden. Die jetzt noch bestehenden geringen technischen Schwierigkeiten halten jedoch für überwindbar. Sojamehl ist in Phenol — dem Laien unter dem Namen Karbolsäure eher bekannt — gut lösbar. Durch diesen Prozeß wird das Kasein über die Formaldehyd-

reaktion und die Kohlenwasserstoffe als füllmaterial verfahren gemacht mit dem Ergebnis, daß die Kosten wesentlich niedriger liegen als bei der Erzeugung reiner Phenolstoffe. Kunstharze, Lacke, Klebstoffe bilden in Deutschland als neue Werkstoffe längst die Grundlage neuer Industrien. Wenn sich die Sojabohne auch als Gild in die deutsche Kunstharzherstellung dauernd einzuhalten vermag, dürfte einer großen Entfaltung der Sojabohnenkultur, hauptsächlich in Südosteuropa, kaum noch etwas im Wege stehen. Zum fünftigen Welthandelsartikel ist es dann nur noch ein unbedeutender Schritt. Übrigens bietet die Anpflanzung der gegen Frost, Kälte und Trockenheit sehr widerstandsfähigen Sojabohne der europäischen Landwirtschaft einen erminlich weitern Fruchtwechsel. Die kurzen Fruchtfolgen erschöpfen an sich schon den Boden viel schneller, so daß durch die Einfuhr dieses Düngemittels eine Ertragssteigerung der Kulturen schneller gesichert wird. In den für die Anpflanzung von Sojabohnen geeigneten Staaten, wozu nicht ausschließlich, aber meist, die Mais, Weizen usw. anbauenden Länder gehören, können sich neue Handelsmöglichkeiten entwickeln. Überall dort, wo Deutschlands Anbauvermögen für Agrarprodukte mit Rücksicht auf die eigene landwirtschaftliche Erzeugungsleistung eine vermehrte Abnahme seiner Produkte nicht zulässig, könnte die Sojabohne ein neues Objekt für einen vertriebenen Veredelungsprozess mit industriellen Fertigwaren bilden, soweit es an geeigneten zufälligen Veredelungsstellen noch fehlt. Die Wege liegen offen. Es wird viel davon abhängen, ob durch Selektionen große, frühe und ertragsreiche Sorten gezüchtet werden können, die gleichzeitig zur industriellen Bewertung geeignet sind. Es wird interessant sein, was uns die nächste Zeit hierüber Neues bringt. Seit der Einfuhr der Kartoffel haben wir aus fernem Ländern zweifelslos kein ähnlich wichtiges Gewächs mehr nach Europa herübergebracht, das nicht nur in seinen Bestandteilen wichtig ist, sondern eine außerordentlich vielseitige und reiflose Verwendung zuläßt. — dt.

